



Tert.

Sey Gottes Freund,
Der Pfaffen Seind.

I. Aufklärung.

Nicht des Gottes, wovon der gottesläster-
rische Schneider (1) in höchster Ge-
genwart des Erzbischofs von Cölln sagte
" Der Gott des Geistes ist nicht der Gott
" des Evangeliums; der Gott des sinnlichen
" Juden ist nicht der menschenfreundliche,
" sanfte, allweise, allgütige Gott des gei-
" stigen Christen. Er ist ein zorniger, rach-
" gieriger, auf seine Ehre und Vorrechte
" eifersüchtiger Gott, ein grimmiger Gott,
" der das Verbrechen des Vaters am Soh-
" ne, und wohl bis ins fünfte Glied hinab
" zu rächen drohet. Er ist kein unparthei-
" scher, jedes seiner Geschöpfe mit gleicher
" Liebe, und Sorgfalt umfassender Schöp-
fer,

(1) S. Jesus als Sohn Gottes, und als Lehrer
der Menschen vorgestellt in zwey Predigten
von den Professoren Thaddäus, und Schnei-
der in Bonn. Bl. 32.

" pfer, kein Allvater, wie Jesus ihn vor-
 " gestellt, er ist ein leidenschaftlicher bloß
 " für sein auserwähltes Volk eingenomme-
 " ner Despot. Ihm ist es nicht mit bloßer
 " Neue, und Besserung gedient, wenn
 " schwache Sterbliche seine Gebothe über-
 " treten haben: nein, er fodert auch Opfer,
 " er will auch den Wohlgeruch, der von
 " verbrannten Kälbern, und Lämmern auf-
 " steigt, versöhnet werden. Sein Dienst
 " bestehet nicht, wie der Gottes Dienst des
 " denkenden Christen, im stillen, frohen Ge-
 " nüsse der Güter des Lebens, sondern in
 " knechtischen Stellungen und zwangvollen
 " Cäremonien.

Feind der ungesitteten, unverschämten,
 bösen, bühlerischen, und fekerischen Pfaffen,
 der abtrinnigen, entsprungenen, und entkut-
 teten Mönchen, Bibel = Rechts = und Ge-
 schichts = Uhlanen, woraus die bönnische
 Universität gröstantheils bestehet. Zum Be-
 weise singt unser Schulmeister:

Bonn, o Stadt, die sonsten Catholisch gewesen,
 Was plagt dich anjezo für scheuliches Weesen,
 Ein schmutziger Schneider, und andere mehr,
 Bedecken mit Schande dein Angesicht sehr.

Gesehet ihr Bürger, und redliche Männer,
 Der vorigen Zeiten ihr Zeugen, und Kenner!

Als Bayern Fürsten, und Bischöfe gebahr,
 Ob damahls die Schule so pöbelhaft war?

Von garstigen faulen Betretern der Gassen
 Ihr wolltet die Kinder verderben nicht lassen:
 Um unter der Sorge der Lehrer zu seyn,
 Ihr schicket dieselben zur Schule hinein.
 Wenn Neigung sich hatte zum Bösen gebogen,
 Sie wurde vom Lehrer ins Gute gezogen.
 Wenn schickten die Eltern Dnanen heraus;
 So kamen doch wieder Josephen nach Haus.
 Iht Gassen-Gesinde bestiegt die Katheder.
 Was soll ich es schweigen? es weiß es ein jeder.
 Man prediget: mit epikurischer Lust
 Die Kinder sich sollen ergötzen die Brust.
 Wenn Schurken, und Hesen der Läderlichkeiten
 Die lerende Jugend zum Laster verleiten:
 O! Ist es denn Wunder, daß Glaube vergeht?
 Der Schüler nur Poffen, nicht Gründe versteht.
 Ein Spiegel der Bosheit verachtet die Guten,
 Unrühige Bonzen, die höllischen Bruten
 Empfiehlt er dem Fürsten, und hebt sie empor,
 Und setzet die Laster den Tugenden vor.
 Wenn Mönche gethane Gelübde bereuen,
 Sich über verfallene Sitten erfreuen;
 So werden sie Lehrer, bekommen Gehalt:
 Dann glänzet das Laster in Tugend Gestalt.
 Dann schmeissen die stinkenden fleischlichen Böcke
 Mit ihrem besudelnden Kothe die Röcke
 Derjenigen, welche sie nehmen in Schutz,
 Auf daß sich verliere der Tugenden Fuß.
 So eile denn Städtchen? Dem Fürsten es klage.
 Eröffne dem Vater die mißliche Lage.
 Er jage das Spiegel- und Bonzen Geschmeiß
 So deine Bewohner der Tugend entreißt.

Tert.

Text.

Es war von jeher das Loos der Wahrheit, verkannt und gehaßt zu werden. In allen Jahrhunderten vereinigten sich boshafte Menschen, das Verdienst mit wüthender Rache zu verfolgen.

II. Aufklärung.

Und demahlen vereinigen sich boshafte Lehrer zu Bonn, um die Sitten, und Catholische Religion zu verfolgen.

Text.

Auch unser Zeitalter, wo man so viel von dem Triumph der Vernunft über Thorheit lärm, wo Aufklärung, und Menschenliebe das Losungswort der Nationen geworden sind; auch unser Zeitalter ist leider! nur zu fruchtbar an irreligiösen und schändlichen Ausritten.

III. Aufklärung.

Darum ist unser Zeitalter leider nur zu fruchtbar an irreligiösen, und schändlichen Ausritten, weil die heutige Aufklärung, und Menschenliebe das Losungswort derer Nationen geworden sind. Denn die heutige Aufklärung ist nichts anders, als

als Dummheit, Unsinnigkeit, Ausgelassenheit, Ausgeschämtheit, Betrügeren, Spötereien, Heuchelen, Schmeicheley, Gleisneren, Scheinheiligkeit, Wollust, Ueppigkeit, Geilheit, Kezerey, Frengeisterey, und Unglauben, wie dieses der ehrwürdige P. Meinrad Widmann in seinen Abhandlungen betitelt: Wer sind die Aufklärer, so dann Freymüthige Anmerkungen zu der Frage: Wer sind die Aufklärer? nach alphabetischer Ordnung satzfam erwiesen hat. Solle also dieser wohl fähig genug seyn, zu Bonn die Doctorswürde zu erhalten?

So oft ich die Aufklärungs-Apostelen von der Menschenliebe predigen höre; so fallen mir immer unseres Schulmeisters Versen von der Tugend, und Menschenliebe des Schneider Lehrers der schönen Wissenschaften zu Bonn ein, welche lauten:

Höre Lina! meine Lehre,
 Höre! süß die Tugend klingt:
 Tugend Kenntnuß drum vermehre;
 Tugend viel Vergnügen bringt.
 Wenn ich auch im Bonzen (1) Stande
 Theile meine Lust mit dir;

Wirbs

(1) Der ausgesprungene Schneider nennet in seinen Gedichten seine ehemaligen Ordensbrüder,

Wirds dann jemand hier zu Lande
 Deuten aus zur Schande mir?
 Wenn ich nachmahls der Babetten
 Zauber Munde eile zu:
 Ober liege in Nanetten
 Armen lieblich, was denkst du?
 Jedesmal werd' ich verbleiben
 (Sorge liebste Lina! nicht)
 Tugendhaft, und werd' vertreiben,
 Was die Menschenliebe bricht.
 Menschenfreund und Menschenliebe:
 O wie rührt mich jedes Wort!
 Weide lenken meine Triebe,
 Meine Tugend immerfort.
 Nun O Lina! Sollst du wissen,
 Menschen giebt es zweyerley:
 Eine Gattung will ich küssen,
 Trotz der ernstn Möncherey.
 Spricht man nicht in einzler Zahl
 Der Mensch, das Mensch? letztes Ich
 Wähl, und harre alle Male
 Menschenfreund, und tugendlich.

Verdient derselbe also nicht auf die bönnis-
 schen Universität zum Lehrer der schönen
 Wissenschaft mit einer Besoldung von 500
 Gulden

brüder, nemlich die Franciskaner eben so
 Bonzen, wie bey denen Japaneren die
 Götzenpriester genennt werden. Man pflegt
 auch mit diesem Nahmen andere Götzen-
 paffen in Indien zu belegen, wie der H.
 Baverius in seinen Briefen berichtet.

Gulden angestellt zu werden? Zu dessen mehrerer und leichter Beförderung dürste vielleicht ein vieles beytragen unseres Schulmeisters Phantasie

Still! Hans Jakob! Still! Ich höre
 Ein Getös. Was ist's! Ich schwöre,
 Jemand ist's, den icht bey Nacht
 Wollust zu der Lina jagt.
 Ja, ja Heinrich! sieh den Schurken,
 Stehen da auf dicken Ferkeln
 Sieh! er klettert an der Wand:
 Lina zieht ihn mit der Hand.
 Ist's nicht der, der zu Babette
 Stieg, wie auch zu der Mannette,
 Und zu vielen andern kam;
 Weil er stets in Geilheit schwamm.
 Ja! er ist's der Gotteschänder
 Der verlaufne Bonzenländer
 Der so sehr verkehrte Jung,
 Dem das Klettern oft gelang.
 Ey! was soll denn nun geschehen?
 Sollen wir es übersehen,
 Daß der Bonz den Eid zerbricht,
 Das versproch'ne liefert nicht.
 Nein (Hans Jakob spricht zum andern)
 Nein: so darf er nicht fortwandern.
 Nimm das angewohnte Holz;
 Treib ihm aus den geilen Stolz.
 Greif! Hans Jakob! Greif den Lummel,
 Denn er machet ein Getümmel
 Durch die lasterhafte Bahn,
 Die er wandert bis heran.

Ich den Schneider bey den Haaren,
 Und dem Krage will verwahren.
 Heinrich! mit dem Peitsche = Stumpf
 Fahr dem Bonzen um den Rumpf.
 Sich mit Lüsten auszumasten,
 Sieht man ihn nach Dirnen tasten.
 Heinrich! Nimm denn deinen Stock;
 Staub dem Schneider aus den Rock.
 Zarte Jugend zu verführen,
 Eitle Neigung mehr zu rühren,
 Heißt er schön, was andre geil;
 Schilt die Keuschheit Vorurtheil
 Weil er wilder Liebe frohnet,
 Muß er billig seyn belohnet.
 Heinrich! mit dem Farren-Schwanz
 Spiel dem Schneider einen Tanz.
 Schurke! nun, nun kannst du gehen,
 Wenn wir dich noch einmahl sehen;
 Schmieren wir dir so den Pelz,
 Daß du dich zur Erde wälzt.
 Schleicht der feiste Bacchus : Bruder
 Nachmahls zu dem feilen Luder:
 Bliß! Hans Jakob! wie ein Teig,
 Klopfe ich ihn Lederweich.
 Von dem Kopf bis zu den Füßen
 Will ich ihn so lang begrüßen;
 Bis er bleibt vom Fensterloch,
 Wo er durch zur Lina kroch.

Text.

Einen neuen überzeugenden Beweis hievon
 giebt die von dem Domkapitel bey dem
 Kurfürsten zu Kölln gegen den Freyherrn
 von

von Spiegel als Kurator der Universität, und die Professoren Hedderich, Thaddäus, und van der Schüren zu Bonn eingereichte Klage, welche nebst dem desfalls an die Universität ergangenen Kurfürstlichen Rescripte, und den Vertheidigungs-Schriften der beklagten Männer hiermit einem unpartheyischen Publikum zur eignen Beurtheilung vorgelegt werden.

IV. Aufklärung.

Den Bönischen Nachrichten, und Urkunden ist zwar um so weniger zu trauen, als die Universität noch mit einer besondern Facultät prangt, deren Fach ist nicht allein Schriften, und Schriftsteller zu zerstückeln, und zu verfälschen, sondern auch sogar Päbstliche Bullen trefflich zu schmieden. Für diesmahl will ich indessen ohne einige Untersuchung das Schreiben des Eölnischen Domkapitels hier einrücken wie der Herausgeber es geliefert hat.

„ Euer Kurfürstl. Durchlaucht belieb-
 „ ten gnädigst in Eingangs bemeldtem Unt-
 „ wortschreiben das Domkapitel überhaupt,
 „ und jedes Mitglied insonderheit bey den
 „ schuldigen Pflichten aufzufodern, Höchst-
 „ denenselben anzuzeigen; wo, und von
 „ wem eine Irrlehre in Höchstdero Erz-
 „ bistum vorgetragen worden sey.

" Um diese unsere Pflichten sammt,
 " und sonders gehorsamst zu erfüllen, mo-
 " gen wir unerrinnert nicht belassen, was
 " massen schon bey der ersten Errichtung
 " der dasigen Universität, und bey dem
 " Inaugurationsakt der von Sr. Päbstl.
 " Heiligkeit rechtlich abgewürdigter Herman
 " de Weda, als ein Muster eines or. ho-
 " deren Erzbischofen aufgestellt, und dessen
 " so genannte Kirchenreformation vom Jahre
 " 1544 als eine Vorschrift zur Bildung
 " der Jugend, und Geistlichkeit öffentlich
 " gerühmt worden sey, welche Reformation
 " jedoch, wovon Bucerus und Melancton
 " die Urheber, und Verfasser waren: als
 " ein Geweb von offenbaren, und erwies-
 " senen Irrsätzen allenthalben bekannt ist,
 " und welcher so gleich das berühmte An-
 " tididagma entgegen gesetzt worden, also,
 " daß Pabst, und Kaiser den Religionseiz-
 " fer des Domkapitels, welches sich nebst
 " übriger Klerisey, wie auch hiesiger Uni-
 " versität dem Hermannischen Unternehmen
 " standhaft widersetzte, und die Katholische
 " Religion dadurch sicher stellte, äusserst
 " belobt haben; folgschließlich jenes Angeben
 " in obbedeuteten Inaugurationsakt, es
 " hätte nemlich er (Herman) das Glück
 " nicht gehabt, die Geistlichkeit von der
 " Nothwendigkeit seiner Vorschlägen zu
 " über-

" überzeugen, damitten sich gar nicht rei-
 " men mag

" Jene ärgerliche, die H. Schrift ge-
 " gen die tridentinische Verordnung ausles-
 " gende, ja lächerlich machende und noch
 " dazu in deutscher Sprache aufgestellte
 " Dissertationen des P. Thaddäus sind fast
 " in aller Händen, und mögen anderst
 " nichts dann Uebel wirken, zu geschweis-
 " gen, daß auch ein Gelehrter, und in
 " Charakter stehender Protestant damahlen
 " öffentlich ausgesagt habe: ein solches wür-
 " de man auf protestantischen Universitäten
 " nicht zugeben.

" Etwelche Dissertationen des P. Hed-
 " derich sind wegen ihrer irrigen Sätzen
 " vom apostolischen Stuhl kündiger Dingen
 " verdammt worden; selbiger P. Hedderich
 " scheuet sich nicht in seinen Vorlesungen,
 " so wie in seinen gedruckten Dissertationen,
 " und Thesibus den römischen Stuhl, und
 " Päpstliche Heiligkeit (welche von ihm
 " Episcopus Romanus genennt wird) un-
 " leidentlich anzutasten und selbigen, obschon
 " das Oberhaupt der katholischen Kirche,
 " gehässig zu machen; ja so gar in seinen
 " Lectionibus das Sacrosanctum Conci-
 " lium Tridentinum aus der Zahl der
 " General Concilien herauszufehen, gleich-
 " wie

" wie ein solches der öffentliche Ruf ihm
 " beylegt; seine Censur über den so schänd-
 " lich verfälschten Schenkl (von wem wollen
 " wir nicht untersuchen) liegt mit dem Werk
 " selbst am hellen Tage; er wird daher
 " auch von jezt regierender Päpstlicher Hei-
 " ligkeit infensissimus sedis apostolicæ
 " Hostis genannt, weniger nicht vom Dome-
 " kapitel schon mehrmahlen auf dessen Ent-
 " fernung wegen seiner an Weiland Gr.
 " Kurfürstl. Gnaden im Jahre 1779 und
 " 1783 erlassenen Domkapitularischen Schrei-
 " ben bemerkten anstößigen, und ärgerlichen
 " Lehrsätzen angetragen worden ist.

" In der philosophischen Facultæe da-
 " selbst braucht man zum Handbuch den
 " Feder, wessen Werke mit solchen der Res-
 " ligion gefährlichen Sätzen eingewebet,
 " daß darüber unter den Protestanten selbst
 " Bewegungen entstanden sind. Auch ist
 " hier der öffentliche Ruf dem desfallsigen
 " Vorleser P. Elias, und dessen zusehlichen
 " Bemerkungen gar nicht günstig, worüber
 " die gnädigste Untersuchung anstellen zu
 " lassen, gehorsamst anheim geben; Wir
 " können aber nicht unbemerkt vorbegehen
 " lassen, was massen sehr bedenklich seye, daß
 " man mit Hintansetzung trefflicher katholi-
 " scher Vorlesungs Bücher, einen solchen
 ges

// gefährlichen Protestanten sich wählt, und
 // zwar in solchem Sache, wo die Grund-
 // lage zu höheren, insonderheit theologischen
 // Wissenschaften zu machen ist.

// Alles dieses hat uns aufgerufen, wes-
 // gen der Behandlung deren Lehren in des-
 // nen Schulen, in unserem vorhinigen
 // Schreiben unsere ehrerbietigste Erinne-
 // rung einzulegen, zumahlen allemahl, und
 // insonderheit in gegenwärtigen sich alles
 // freye im Denken, Reden, und Schrei-
 // ben unter dem misbrauchten Ausdrücke —
 // Aufklärung — erlaubenden Zeiten die
 // größte Sorge (wie Euer Kurf. Durchlaucht
 // von selbst erleuchtet ermessen werden,
 // seyn willt, daß die Lehre in denen Schu-
 // len auf eine katholische, aufrichtige, und
 // unverfälschte Weise nach der Meinung,
 // und Weisung der allgemeinen Kirche
 // künftig behandelt, und alles, was auch
 // von weitem die Religion gefährten könne,
 // gleich im Aufgang ersticket werde, zumah-
 // len wo auch aus widrigen Lehrsätzen so
 // wohl für Höchstdero als benachbarte Un-
 // terthanen nachtheilige Besorgnisse veran-
 // lasset werden.

// Wir zweifeln solchemnach nicht daran,
 // Euer Kurf. Durchlaucht werden gnädigst
 // zugesagter massen zur gleich erwähnten
 // // Bey-

- „ Beybehaltung der reinen katholischen Lehre
 „ die zweckmäßigste Vorkehrungen zu treffen,
 „ mildest geruhen; warum angelegentlichst
 „ bittende, mit all ersinnlicher Ehrerbietung
 „ immer zu seyn bezeugen 2c.

Nun laffet uns die Anmerkungen hören, welche der zügellose Herausgeber darüber macht.

Text.

Ein Freund der Wahrheit, den jedes Bemühen zum Wohl der Menschheit nicht nur herzlich freuet; der selbst als sein thätiger Mitarbeiter für die gute Sache zu einem so erhabenen Werke die Hände bietet, und nur die Gränzen seiner Kräfte zu jenen seines guten Willens macht; ein edler Mann wird nicht ohne gerechten Unwillen diese authentische Aktenstücke durchlesen. — Unglaublich wird es ihm scheinen, daß die Priester der Menschheit sich noch in unsern Tagen der Ausbreitung vernünftiger Begriffe, und nützlicher Kenntnisse mit boshaftem Unwillen entgegenstemmen. Beklagen wird er das traurige Schicksal des katholischen Deutschlands, wo der verheerende Geist der Unwissenheit, und des Mönchthums mit seinen eisernen Szepter noch solche Menschen tyrannisiret, welcher Stand, und Amt zu einer wärmern Theilnahme für die Beförderung
 des

des Guten, zu einer vernünftigeren Den-
kungsart, zu edleren Gefühlen, und richti-
geren Einsichten verpflichtet. Staunen wird
er über die Bosheit der Domkapitularen in
Köln, die ihrer eigenen Indolenz bewusst,
jene rechtschaffene um das Wohl des Vater-
landes verdiente Männer durch Verläum-
dung zu Fränken suchen, denen sie Hochach-
tung, und reelle Verehrung schuldig sind.

V. Aufklärung.

Das zusammengerafte Bönische Völk-
lein halt nach seiner Mundart, Ein-
gezogenheit, Sittenlehre, Tugend, und Re-
ligion dasjenige für Verläumdung, was
bey anderen eine Wahrheit ist. Balde wird
dasselbe auch also den lateinischen Mahler
(1) für einen Erzverläumder erklären, wel-
chem wir folgende Abbildung der so recht-
schaffenen, um das Wohl des Vaterlandes
verdienten Männer, zu verdanken haben.

Bonna, decus Rheni, quondam fortissima semper
Hæreseos victrix, sponsaque fida Deo!
Quò ruis in præceps? quantum mutaris ab illâ,
Quæ primæ sedis filia prima fuit?
Heu mihi! quæ rerum facies? Meretricis ad instar
Depravata jaces, perfida facta Deo.

Bonna

(1) *S. Journal historique, & litteraire* 15.
Oct. 1790. pag. 286.

Bonna Dei quondam sedes, quæ dogmata Christi
 Tutius è puro lymphida fonte bibit:
 Hæc jam Bonna jacet stygiis obfusa tenebris:
 Heu! jacet, & noctem non capit ipsa suam.
 Mæsa mihi causas memora, quo crimine tanto
 Læsi sint Superi, quòd mala tanta ferant!
 Palladium Bonnam dicunt! ego dico lupanar
 Dogmatis insani; cauta juventa cave.
 Deposito, quæ turba docet malefana, cucullo
 Suspicit, & leges has putat esse Dei.
 Cerberus è stygio non tot mala provomit antro,
 Quanta viri unius lingua profana vomit.
 Hostes Romulæ sedis, triplicisque tiaræ
 Effundunt virus, quale nec Orcus habet.
 In primam Christi cathedram Hedderichius iras
 Eructat, quales impia turba solet.
 Judas Thadæus, primi cognominis audax
 Sæctator, quæ non Ethnica monstra parit.
 Effrons Schneiderus Veneri blanditur, & aulæ:
 Pestiferam tentat dextra nefanda lyram.
 Aulæ assentator Weymerus, masculus ille
 Imberbis, Latium se putat esse Deum.
 Siccine, dira cohors, laceras pia viscera Matris;
 Matris, quæ plenum pectus amore gerit.
 Ut credit ad vomitum canis, ut furor, ira que mentem
 Præcipitat, stricto cum timet, ense necem;
 Sic infana cohors, quò plus convellitur, iras,
 Non verum veris objicit; una sapit.
 Bucerus infernis si quandò rediret ab undis,
 Vobiscum similes funderet ore sonos.
 Gallia tristè gemit Superum sibi turpiter aras
 Everti, amissas Religionis opes.
 Ipsa Vienna docet, quid sit contemnere Divos,
 Tangere sacrilegâ quid vasa sancta manu.

Hæc videt Austriaco natus de sanguine Princeps,
 Hæcque videns inter talia monstra tacet!
 Auri sacra fames! quò non mortalia cogis
 Pectora terrenis non saturanda bonis?
 Credite Christiadæ! mortales discite: sæpe
 Impia sub dulci melle venena latent.

Diese Versen seynd von einem Bruder
 von unserer Teutschen Zunge also übersetzt
 worden.

Bonn, des Rheines edle Zierde, einst ächte Got-
 tes Braut,
 Die Råzzer allzeit hast besiegt, Trophæen aufge-
 baut!
 Wo bist du endlich hingestürzt? Wie sehr nun um-
 geschafft,
 Die für den Stuhl zu Rom doch sonst am mehr-
 sten hast gehafft,
 Ach! Welch ein trauriger Anblick? geschåndt der
 Welt zum Spott,
 Bist du, wie ein treuloses Weib, warfst Untren
 deinem Gott.
 Bonn, da einst Gottes Wohnsiß war, wo jeder
 Christus Lehr
 Aus reinen Quellen sicher trank, und suchte Got-
 tes Ehr:
 Bonn, dieses Bonn, dies liegt nun da, verfin-
 stert, ohne Licht,
 Gleichwie die Hölle liegt es da, so liegts, und
 weist es nicht!
 Deckt Musen mir die Quelle auf, die grobe La-
 sterthat,

Die so die Gottheit aufgebracht, und so gezüglich hat,
 Bonn nennt man einen Muses Sitz, ich nenns
 ein Schande-Haus,
 Wo nichts, als Bosheit wird gelehrt! Ach! Jugend
 fleuch daraus!
 Was nach abgelegter Kappe die Lehrer da aus-
 streun,
 Bewundert man, und glaubt, daß es Gesetze Got-
 tes seyn.
 Der Hölle Hund, glaub ich, daß nicht die Uebel
 speien kan,
 Die da auswirft die böse Zung von einem ein-
 z'gen Mann?
 Feinde der dreifachen Krone, und vom heiligsten
 Stuhl,
 Speien ein Gift, was man nicht findt mitten im
 Hölle-Pfuhl.
 Gegen den höchsten Stuhl zu Rom erühmt sich
 so mit Wuth
 Hedderich das Unkraut aufzustehn, was selbst die
 Bosheit thut,
 Und welche Greuel des Heidenthums bringt Judas
 nicht zur Welt.
 Thaddäus heißt er, der sich doch Iskariot zus-
 gesellt,
 Der Venus, und dem Hofe schmächelt Schneider
 der freche Mann,
 Stimmt unverschämt auf seiner Leyer verfluchte
 Lieder an.
 Weymer des Hofes Schmeicheltatz, das Hänsgen
 ohne Bart,
 Bildet sich ein, er sey so gar von hoher Götter
 Art,

So, so verwundst du, wilde Schaar, das gute
 Mutter Herz,
 Das seine Kinder zärtlichst liebt, verursacht sol-
 chen Schmerz,
 So, wie der Hund, was er ausspie, dann wie-
 der selbst anzehrt,
 Und wie Wuth, bey gezücktem Dolch, Sinn, und
 Verstand verlehrt.
 So tobt die Unsinn's volle Rott, Wuth strotzt sie,
 nicht Wahrheit,
 Sie frist, was sie ausspeit, und glaubt, sie sey
 allein gescheid.
 Wenn Buzer aus der Hölle Gluth die Erde dörfst
 berühren,
 Kömmt er wohl eine andre Sprach, als diese Schur-
 ken führen.
 Frankreich seufzt schon, weil es schändlich, wie es der
 Welt bekannt,
 Gottes Altäre niederriß, Religion verbannt.
 Auch Wien giebt Lehre, was es sey, wenn man Gott
 selbst verlacht,
 Und sich ans heilige Geschirr mit Gottes-Raube
 macht.
 Dies alles sieht ein grosser Prinz vom Hause
 Oesterreich,
 Er sieht so grosse Ebentheuer, sieht sie, und schweigt
 zugleich!
 Geldgeiz! wo reiffest du nicht hin das blinde Men-
 schen Kind,
 Das in Gütern dieser Erde doch nie Ersättigung findt?
 Drum lernet es, ihr Sterblichen! Ihr Christen glaubt
 es frey
 Daß auch unter süßem Hdnig oft Gift verborgen sey.

Text.

Zert.

In den mittleren Zeiten — den Zeiten der Finsterniß und des Aberglaubens, wo es noch als ein verdienstliches Werk betrachtet wurde, unter der Maske der Religion sein persönliches Interesse zu befördern; wo der Priester Jesu sich mit Dolchen und Feuerbränden wafnete, um das Emporstreben der Vernunft zu unterdrücken, und durch infallibele Nachtsprüche die Allgewalt der geistlichen Despotie zu befestigen; wo man vernünftige Männer öffentlich verkezern, und mit inquisitorischer Wuth bis zum Scheitern verfolgen dorfte; — in diesen Zeiten würden die Kläger durch ihre fanatische Verläumdung gewiß Epoche gemacht haben.

VI. Aufklärung.

Bravo, Herr Herausgeber. So seynd dann alle jene Vorstellungen, Beschwerschriften, und sonderlich das so bekennnte Antididagma, oder Christliche, und Catholische Gegenberichtung ebenfalls fanatische Verläumdungen, welche das Eöllnische Domkapitel dem Erzbischofe Serman von Wied, dem Pabst, und Kayser in jener Zeit übergeben, und abdrucken lassen, wo von dem Erzbischofe selbstn Irrlehren eingeführt, und die Catholische Religion völlig wollte ver-
tilgt

tilgt werden (1). Oder gleicht vielleicht die jetzige Vorstellung dem vorherigen nicht? Wenigstens kan sie um so stärker seyn, als dermahlen schier die ganze heilige Schrift wilt untergraben werden.

- (1) S. Religionsgeschichte der Eblnischen Kirche unter dem Abfall der zweien Erzbischöfen, und Churfürsten Herman Grafen von Wied, und Gebhard Grafen von Truchses. Band. II, Cap. III.

Text.

Die Domkapitularen heucheln in dieser Klage reinen Eifer für die Katholische Religion, und guten Sitten. Aber was für Begriffe mögen sich wohl diese Männer von der Katholischen Religion, und guten Sitten machen? Gewiß sind ihnen diese Worte eben so leer an Bedeutung, eben so kraftlos an guten Wirkungen, als es erlernte Hofceremonien nur immer seyn mögen. Diese Menschen, die das Wort: Religion, und Reinigkeit der Kristkatholischen Lehre stets im Munde führen, bedenken wohl nicht, daß der Glaube an Jesum Christum, wenn er nicht von den Werken der Bruderliebe beseelet ist, den Menschen nicht rechtfertige, nicht selig machen könne; daß der Geist des Kristenthums der Geist der Sanftmuth sey: daß

daß Verläumdung, falsche Anklage, Haß, und Verfolgung mit der göttlichen Lehre der Offenbarung in dem offenbarsten Widerspruch stehe; daß die katholische Religion selbst jeden verdamme, der nicht nach dem Glauben handelt; und daß der fanatische Priester dem heuchelnden Pharisäer gleiche, den selbst der sanftmüthige Lehrer Jesus, als einen verworfenen brandmarkt.

VII. Aufklärung.

Nicht die Domkapitularen, sondern die Bönnischen Schriftgelehrten, sonderlich der Professor des Eölnischen Erzbischöflichen Hirtenbriefs in Betref des Fastengebotts (1) haben bereits öffentlich gezeigt, daß sie einen Eifer für die Catholische Religion heuchelen. Diese prahlen immer mit ihrer Sittenlehre, und Religion, und beweisen zugleich durch ihre Schriften, Predigten, Unterrichten, Gedichten, und Beyspielen, daß sie nicht einmahl eine heidnische Sittenlehre, vielweniger die wahre Christi-
katholische

(1) S. Gespräch zwischen dem Vorsteher zu Lauf, und dem Pfarrer daselbsten über den Eölnischen Erzbischöflichen Hirtenbrief in Betreff des Fastengebotts. Zweyte verbesserte, und vermehrte Ausgabe. Düsseldorf 1790.

ratholische Religion haben. Sie klagen über Verläumdungen, und falsche Beschuldigungen, und sie sich nehmen die Erlaubniß, andere öffentlich zu verläumden, und fälschlich zu beschuldigen, wovon der Herausgeber ein Meisterstück liefert. Derselbe wird auch aus des buhlerischen Schneider katechetischem Unterrichte nie erweisen, daß der sanftmüthige Gottes Sohn jemand gebrandmarkt habe. Vielmehr sprach er zu dem ehebrüchigen Weibe (2). " So verdamme ich dich auch " nicht . Gehe hin, und sündige fürter " nicht mehr.

(2) Joann 8. V. 10. Hätte Schneider sich dieser Stelle erinnert, so würde er sie gewis angeführt haben.

Tert.

Das Evangelium Jesu spricht also das Urtheil über die Klage des Domkapitularen, wenn sie verdienstvolle, wahrheitsforschende Männer unter dem Vorwande der Irreligion, und Regerey durch Verläumdung zu stürzen streben.

VIII. Aufklärung.

Das Evangelium spricht das Urtheil über diejenigen, welche unter dem Scheine
 C der

der Frömmigkeit, und Religion Irrlehren, Ketzeren, und Unglauben in aller Welt ausstreuen, und die Jugend völlig verführen, und verderben.

Zert.

Die Klage des Domkapitels ist allgemein.— Eine Art, die schon der heidnische Römer verwarf.

IX. Aufklärung.

Also ist auch die Klage des jetzigen Papstes Pius VI. (1) allgemein, wann er in seinem Briefe an den Erzbischof von Eöln meldet: *Illud præterea non sine immenso animi dolore intelleximus, in Tua Bonnensi Universitate pessimæ notæ doctrinas tradi, atque defendi, quæ similiter scandalum pariunt subditis tuis, bonisque omnibus, quæque insuper Populos in errorem conjiciunt, iisdemque spirituale generant detrimentum.*

(1) S. S. D. N. PII Papæ sexti responsio ad Metropolitanos. pag. 345. §. 18. Editio altera ROMÆ MDCCXC.

Tert.

Die Klage des Domcapituls enthält offensbare Unwahrheiten, und Lügen; wie ich unten noch beweisen werde.

X. Aufklärung.

Der Beweis wird schon Rechtsbeständig, und vollkommen seyn, wann leere Wörter hinlangen.

Tert.

Statt des Beweises führen sie den öffentlichen Ruf, oder die Sage des Volkes an. — Vermuthlich schien ihnen diese Art zu beweisen leichter, als jedes andere rechtmäßige, und in den Gesetzen gegründete Beweismittel. Freylich erfoderet ein gründlicher Beweis vernünfftige Untersuchung, tiefes Nachdenken, und eine reife Ueberlegung; — Gegenstände, wozu eine solche Menschenklasse nicht geschaffen zu seyn scheint, die sich bisher nur mit heiligem Müßiggange beschäftigt, die den Schweis des gekränkten Landmannes verzehret, ohne irgend einen verhältnißmäßigen Beytrag zum Wohl ihr Mitmenschen zu leisten.

XI. Aufklärung.

Der Herausgeber beweist, daß er die Gesetze nicht kenne. Sonsten hätte er gewußt, daß ein gegründeter Ruf, und öffentliche Sage des Volks ein rechtliches Beweismittel seye. Wann Geistliche, und Weltliche, Große, und Kleine, Alte, und Junge, Bürger, und Bauern, Männer, und Weiber von den bönnischen Irrlehren, Ketzereyen, Schwärmerereyen, Verfälschungen, Aufklärungen, Ausschweifungen, und viehischen Zoten öffentlich reden, und sogar eine keusche, und tugendhafteste Schöne (1) laut singt:

Der als Priester das verachtet,
Was die Kirch für heilig achtet,
Wird als Lehrer frömmer seyn?

Der als Mönch nicht ohne Buhlen
Leben konnte, wird in Schulen
Seinen Mund der Keuschheit weihn?

Solle da noch ein fernerer Beweis erforderlich seyn? Nichts destoweniger beruft das hohe Domkapitel sich zugleich auf des P.

(1) S. die Versen unter der Aufschrift: An das bönnische Publikum. Selbige seynd verfertiget von dem gelehrten Fräulein de Clair zu Bonn.

p. Thaddäus, und Sedderich Dissertatio-
 nen, und sonderlich des letzten gehaltene
 Vorrede (2), worinnen gemeldet wird " De
 " Hermanno Archiepiscopo, qui Seculo
 " XVI ad annum usque 1547 Ecclesiae
 " nostrae praefuit, quid dicam? qui anno
 " 1525, dum Clero Coloniensi sua ab
 " Imperatoribus legitime concessa privi-
 " legia per Magistratum civilem contra-
 " dici, & turbari ceperant, suam in
 " illis conservandis, & vindicandis col-
 " locavit operam? qui in Comitibus Im-
 " perii pro tuendis suis, & aliorum Ar-
 " chiepiscoporum juribus suam saepius
 " auctoritatem interposuit? qui anno
 " 1536 in Synodo provinciali à se con-
 " vocata celeberrimos edidit Canones
 " pro componendis Religionis dissidiis?
 " qui novam suae Ecclesiae reformatio-
 " nem in erigendis scholis, eliminandis
 " abusibus, & reducenda Ecclesiae disci-
 " plina ad pristinam puritatem medita-
 " batur, quamvis successu fatoque in-
 " felici, quod tacere, dolere est. Sol-
 len vielleicht alle diese Schriften, oder doch
 wenigstens Auszüge haben beygelegt wer-
 den

(2) S. Entstehung, und Einweihungs Ge-
 schichte der Rurköllnischen Universität
 zu Bonn, Bl. 74.

den müssen. O! Die Schriften seynd zu Bonn gedruckt, öffentlich verkauft, und in alle Welt verschickt, mithin sattfam bekennet. So wenig ist bekennet dahingegen, daß die Domkapitularen sich bisher mit dem heiligen Müßiggange beschäftigt, der den Schweis des gekränkten Landmanns verzehrt, ohne irgend einen verhältnüsmäßigen Beytrag zum Wohl ihrer Mitmenschen zu leisten. Davon mus ein rechtmäßiger, und in denen Gesetzen gegründeter Beweis geführt, und bis dahin der Herausgeber für die Erzverläumdere des ganzen Teutschlandes gehalten werden, zumahlen die Lasterung ganz allgemein, und unbestimmt ist.

Fert.

Der hohe Grad des Leichtsinnes, womit die Klage hingeworfen ist, beweiset deutlich den Grad der Gewissenhaftigkeit, der Gerechtigkeits- und Menschenliebe, welche diese hochwürdige Priester in Kölln beseelen, wenn es auf die Ehre verdienstvoller Männer, auf die Beförderung der Katholischen Religion, auf das Glück, oder Unglück einer ganzen Menschengeneration ankommt.

XII. Aufklärung.

Das fromme, und nicht genug zu lobende Beispiel der Christ-catholischen Vorfahren besetzt das lebende Domkapitel, die Abschaffung der neumodischen Aufklärer, Schwärmer, Ketzer, Gotteslästerer, Episkurer, Petronianer, und Verderber der Jugend zu befördern, die Catholische Religion wider diese Erbfeinden zu vertheidigen, und für das zeitliche, und ewige Glück des Erzbischothums schuldigst zu sorgen.

Fert.

Sie glauben eine gegründete Beschwerde zu finden, wenn die Professoren der hohen Schule zu Bonn nach Seders Handbuche Philosophie vorlesen. Sie setzen den Grund hinzu, weil Seders Werke der Religion gefährliche Lehren enthielte, worüber selbst unter den Protestanten Bewegungen entstanden seyn sollen.

XIII. Aufklärung.

Zum Hauptgrunde wird gelegt, daß es eines theils sehr bedenklich seye, auf einer Erzbischöflichen, und Catholischen Universität

versität mit Hintansetzung trefflicher Catholischer Vorlesungsbücher einen Protestant, und zwar in solchem Fache, wo die Grundlage zu höheren, sonderlich theologischen Wissenschaften zu machen ist, zu wählen, und andern Theils den P. Elias, welchem der Ruf nicht günstig ist, zum Vorlesen anzustellen. Dieser Elias van der Schuren eben so, wie mehrere seiner Ordensbrüder, aufgeklärte Minorit, und Doctor der Philosophie bey der Universität zu Bonn schwärmte vor kurzer Zeit mit langen Haaren ohne Cron, mit einem runden, und hohen Hute, mit einem bald grünen, bald andern farbigen Kleide, bald mit neumodischen Stiefeln, bald mit seidenen Strümpfen, wie ein ausgemachter Stutzer in Aachen herum, und gab Vergernuß schier der ganzen Welt, wie auch seiner leiblichen Ruhme, welche den entkutteten Better nicht mehr kennen wollte. Welcher Verdienst voller Mann, um dessen Ehre es dahier zu thun ist.

Text.

Aus jeders philosophischen Schriften Lehren herauszufinden, welche der Religion gefährlich sind, dies ist vorsezliche Mishandlung eines noch lebenden Authors, die ohne Beyspiel, und nur Männern dieser Art möglich

möglich ist: Ihnen, die überall Kegerey wittern: Ihnen, den wahren Antipoden einer arbeitsamen Biene, die, statt aus giftigen Blumen Honig zu saugen, aus honigreichen Pflanzen nur Gift zu sammeln sich bemühen.

XIV. Aufklärung.

Wie! Ist's eine vorsehliche Mishandlung eines noch lebenden Schriftstellers, wann ein Catholischer anführt, daß dieser Protestant der Religion gefährlich seye? Ist diese Mishandlung ohne Beyspiele? Ist dann ein Voltaire bey Lebzeiten ohne Beyspiel von allen denen mishandelt worden, welche dessen der Religion so gefährliche Grundsätze gerüget haben? Ist noch ein lebender Michaelis, Semler, und andere ohne Beyspiel mishandelt worden, wann so gar Protestanten bewähren, daß diese Männer der Religion, und Christenthume gefährlich seyen. Hieraus sauge der Herausgeber entweder Honig, oder Gift, wie er kan, und wilt.

Text.

Hätten die Dombherrn in Köln Jeders Schriften selbst gelesen! wie wäre es möglich

möglich gewesen, diesem ehrwürdigen Manne gefährliche Lehren anzudichten? Einem Manne, der mit so vieler Wärme Tugend lehrt, der nur mit Verehrung, und Würde von Religion spricht, sie als die einzige Quelle der menschlichen Glückseligkeit betrachtet; der als ein erklärter Feind aller Bibelspötter gegen Irreligion mit Mannes Kraft kämpft; der jene erhabene Wahrheiten, welche der Theologie zur Grundlage dienen, mit Muth und Feuer behauptet; der durch seine deutsche Emile sich Beyfall aller Erzieher, und durch seinen sanften unverfälschten Karakter die Liebe der deutschen Nation sich erwarb!

XV. Aufklärung.

Solle wohl vernünftig können vermuthet werden, daß keiner derer Domherren Feders Schriften gelesen haben? Sollen selbige es machen, wie die bönnischen Bonzen, welche aus nicht eingesehenen Schriften Stellen anführen, und nach ihrem Eigendünkel vermehren, vermindern, zerstümmeln, und verfälschen? Solle ferner der Herausgeber einen rechtlichen Glauben verdienen, wann er von Feders Tugend, Religion, Wahrheiten, Ziehungen und Liebe der teutschen Nation zeugen wilt? Da er die bönnischen Irrlehren, Schwärmerereyen, Keke-

reyen,

reyn, Gotteslästerungen, und Zoten bis im höchsten Himmel erhebt, beweist er dadurch nicht vollkommen, daß er von wahrer Tugend, Sittenlehre, Christenthume, und Catholischer Religion gar keine Kenntniß habe.

Tert.

Was mögen diese Menschen wohl unter gefährlichen Lehren verstehen? — Vielleicht solche, die Irrthum verbreiten? Seder lehrt nur Wahrheit — oder solche Lehren, die der Dummheit gefährlich sind? — In diesem Betrachte hat das Domkapitel Ursache zu Klagen. Denn gesunde Vernunft ist mit Dummheit eben so unverträglich, als es Licht, und Finsternis sind. Nur Menschen von solchem Gelichter, als diese Kläger, denen Religion nichts als einträgliche Gekommie ist: deren ausschweifende, ja selbst dem Atheisten ärgerliche Lebensart, die uns durch den öffentlichen Ruf schon hier in Brabant bekannt ist, hinlänglich beweist, daß sie weder sich, weder ihre Bestimmung, und Pflichten kennen; daß ihr Körper allein ihr angebethetes Idol ist, und daß sie weder an natürliche, noch an geoffenbarte Religion glauben. Nur einem Domherrn in Köln kann daran gelegen seyn, den Laien in Unwissenheit zu erhalten, ihn in dem Wahne von der Heiligkeit seiner geistlichen

lichen Person zu stärken, und durch einen scheinbaren Religionseifer das Volk zu täuschen, oder vielmehr die Aufmerksamkeit des Publikums von seinem so erbaulichen Arist. Katholischen Lebenswandel abzuziehn, und auf andere Gegenstände zu lenken.

XVI. Aufklärung.

In ihrer Vorstellung verstehen sie gewislich keine anderen, dann die Bönnischen, welche schon satzsam bekennet, und zu viele seynd, als daß sie alle dahier mögen nachgeführt werden. Ich will dahero nur ein, und andern, und zwar des predigenden Schneiders vermahlen berühren. Ist es nicht der Christlichen, ja so gar der natürlichen Religion gefährlich, wann der Christliche Prediger (1) schmeichelt: "Ich bewundere Sie, als einen rastlosen Beförderer der Aufklärung, und der allein seligmachenden Religion der Menschenliebe. So macht dann die Religion der Gottes, und Christi

(1) S. Predigten für gebildete Menschen, und denkende Christen vom Eulogius Schneider ehemals Herzogl. Württembergischen Hofprediger, jetzt Professor der schönen Wissenschaften zu Bonn Bl. 5. Breslau 1790.

Christus Liebe nicht mehr selig, unerachtet das erste Gebott ist: du sollst Gott deinen Herrn aus ganzem Herze, und ganzer Seele lieben? Ist es nicht gefährlich, wann der Prediger (2) vom David sagt: dieser originelle Mann, der sich durch seine ausgezeichnete Talente vom Sirttenknaben bis zum Despoten Israels empor geschwungen hat. Und gleich hinzufügt (3) Ferne seye von uns, den Despotismus zu predigen, der nicht allein den Rechten der Menschheit, sondern selbst der Sirttenlehre Jesu, und seiner Apostel widerspricht. Also nennet er den David ein Mann, der nicht allein denen Rechten der Menschheit, sondern auch der Sirttenlehre Jesu's, und dessen Apostolen widerspricht. Ist nicht gefährlich, wann der Prediger (4) meldet: Betorderet aber das Christenthum die Industrie, so vermehrt es eben dadurch die Bevölkerung: Arbeit verschaffe Nahrung, und wer Nahrung hat, der versagt sich nicht lange die Freuden, und Vortheile des Ehestandes. Widerspricht
dieses

(2) Daselbst Bl. 15.

(3) Bl. 17.

(4) Bl. 38.

dieses nicht der Lehre Jesu, und des Apostels von dem Ehelosen Stande. Ist nicht gefährlich, wann der Prediger (5) verkündet "Alle Ausschweifungen, und Vergehungen verzeihen wir gerne einem Jüngling, der Beweise eines guten, menschenfreundlichen Herzens giebt: und der keuschesten, frömmsten, ordentlichsten Jüngling darf sich wenig Freunde versprechen, wenn seine Handlungen nicht das Gepräge eines guten wohlwollenden Herzens tragen. Stimmt dieses mit der Lehre des Heilands und derer Apostelen, oder nicht vielmehr des Epikurus überein? Ist der Jüngling nur freigebig, und wohlthätig gegen Dürftige, und Nothleidende, oder sonst andere; so seynd alle Ausschweifungen, und Laster ihm gerne zu verzeihen. Mehrere derley Grundsätzen zu entdecken will sich denjenigen überlassen, welche des Schneider katechetischen Unterricht aufzuklären sich bemühen werden. So dann will ich von den gröbsten Verläumdungen, welche der Herausgeber wider das hohe Domkapitel auszu stoßen sich erfrehet, nur anregen.

Et documenta damus, qua sumus
origine nati (6).

Die

(5) Bl. 72.

(6) OVIDIUS *Metamorph.* Lib. I. v. 415.

Die giftige Natter giebt nemlich zu erkennen, daß sie nicht in der Schule des sanftmüthigen Lehres Jesu, sondern des lügenhaften Nefial erzogen seye, welche den Staubbesen, und Brandmark verdient, und gar zur Laterne gehört.

Text.

Ferner will das Domkapitel Feders Lehrbuch verbannt wissen, weil der Verfasser ein gefährlicher Protestant ist. Welche Logick! Welche Association der Ideen in diesen leeren Köpfen! (a) Protestant, und gefährlich sind ihnen Sinonimen. Welche Intoleranz! Welcher Partheygeist! Wären diese Kläger gutgesinnte Katholiken; wären sie Schüler, und wahre Priester Jesu; so würden sie bedacht haben, daß der rechtschaffene, der nützliche Mann einen größeren Werth in den Augen Gottes hat, als der verfolgende Priester, und der rachsüchtige Orthodox. Sie würden bemerkt haben, daß das Wahre und Gute, wäre es auch von Huzonen gelehrt, immer wahr, und gut bleibe. Sie würden mit schonender Vernunft gesprochen, sie würden die Begriffe Protestant, und gefährlich nicht mit Lojolithischer Andacht ver-

(a) Vermuthlich lernten sie diese schdne Logick aus jenen vorreefflichen Katholischen Lehrbüchern, oder Monchs Dialectiken; welche sie hatt Feders Schriften eingeführt wissen wollen.

verwechselt, sondern dem Verdienste die gebührende Gerechtigkeit haben widerfahren lassen.

XVII. Aufklärung.

Wo ist wohl in der Vorstellung eine Spuhr zu finden, daß das Domkapitel Feders Handbuch wolte verbannt wissen? Wann dasselbe erinnert, daß man mit Hindansetzung treflicher Catholischer Vorlesungsbücher einen gefährlichen Protestant sich wähle; macht es darum zwischen einem Protestant und gefährlichen Protestant keinen Unterschied, und gelten die Wörter: Protestant, und gefährlicher Protestant bey ihm gleich? Wann Seine Heiligkeit Pius VI. (1) in einem Anschreiben an den Erzbischof von Cölln erwehnen, daß die bönnischen Schriftgelehrten Sedderich, Spiegel, Spitz, Froisheim, Thaddäus, und Schneider gefährlich seyen, ist dieses von allen bönnischen Lehreren zu verstehen, und die Lehrer Cramer, Daniels, Gynetti, und andere darunter zu verstehen? Wann Protestanten dafür halten, daß dieser, und jener Prediger gefährlich seyen; denken, und sagen sie, daß

(1) S. S. D. N. PII Sexti Responsio ad Metropolitanos. p. m. 346.

daß alle Prediger gefährlich seyen! Haben also die Wörter: Prediger, und gefährlichen Prediger, sodann Schriftsteller, und gefährlichen Schriftsteller eine gleiche Bedeutung? Arme Logick, oder Schlieskunst, welche die bönnischen Ermönchen aus Feders Schriften lehren, und selbst eine ächte Catholische um so weniger verfertigen können, als sie nicht mehr Catholisch seynd.

Tert.

Endlich spricht das Domkapitel von Bewegungen welche Feders Lehrbuch unter den protestantischen Orthodopen veranlaßt haben soll. Dies ist die Sprache des Exjesuiten Sellar, der so, wie die Domherren in Kölln, die durch Bahrdt und Kant unter den deutschen Gelehrten entstandene Revolutionen dem frommen Feder zu Last legt. Es ist also Sprache der Unwissenheit — Und wahrlich! wenn man die Kenntniße, welche das Domkapitel uns hier offen vorlegt, zum Maasstabe ihrer litterarischen Vollkommenheit in anderen Zweigen der Wissenschaften machen will, so muß der Biedermann von Herzen bedauern, daß von daher so wenige Unterstützung für die Wissenschaften, und so mächtige Hinderniße gegen die Verbreitung einer vernünftigen, und zweckmäßigen Aufklärung zu hoffen sind. Ja man sollte fast glauben, das köllnische Dom-

D

Kapitel

Kapitel habe nur deswegen diese gewissenhafte Klage entworfen, um dem Kurfürsten einen unwidersprechlichen Beweis von den erhabenen Eigenschaften ihres erleuchteten Verstandes, und ihres edlen Herzens zu geben.

XVIII. Aufklärung.

So ist dann der Eriesuit Abt von Sella, der, wie Herr Feder (1) selbst sagt, ungenannte Verfasser einer auf dem Reichstage ausgetheilten auf die Eöllnische Nunciatur Strittigkeit sich beziehenden Schrift, welche enthält (2) Dans l'Academie de Bonn on enseigne entr'autres Ouvrages d'un choix plus que singulier ceux d'un certain Feder, pour qui la mort de l'ame est une chose au moins indifferente, comme on peut le voir dans sa metaphysique, particulierement dans le Chap. 2.

(1) In der Emil, oder von der Erziehung Vorrede (*) Frankfurt, und Leipzig 1790.

(2) Reflexions sur les 73. Articles du pro Memoria présenté a la Diète de l'Empire touchant les Nonciatures §. 73. pag. 228. lit, 6. Ratisbonne MDCCCLXXXVIII.

2. intitulé: *De Animarum ortu, & interitu.*
 Le meme Auteur renvoie sans cesse à
 Rousseau, à Helvetius, & a d'autres
 pedagogues du philosophisme, & meme
 du plus plat materialisme. Legt Herr von
 Feller darum dem frommen Feder die
 durch Bahrdt, und Kant unter den teut-
 schen Gelehrten entstandene Revolutionen zu
 Last? Worinnen bestehen diese Revolutionen,
 oder Abwechslungen, oder Abänderungen?
 Vermuthlich weiß der Herausgeber eben so
 viel davon, als von des Feder gefährlichen
 Sätzen, und zusehlichen Bemerkungen, die ein
 ausschweifender, und wie man mir gesagt hat,
 dumme van der Schüren darüber macht,
 wann er des H. Feder Logick und Me-
 taphysick (3) sonderlich Log. Hauptst. III.
 Abschn. I. §. 80. Met. Hauptst. II. Ab-
 schn. I. §. 47. §. 51. §. 56. §. 63. §. 64.
 §. 69. Naturl. Theol. §. 13. §. 14. §. 16. etc.
 vorliest. Gibt also der Herausgeber nicht
 einen öffentlichen Beweis seiner Unwissenheit,
 Unerfahrenheit, und Schmähkunst?

(3) S. fünfte vermehrte Auflage Frank-
 furt und Leipzig 1783.

Text.

Jedoch es ist wahrscheinlich, daß das Domkapitel nur das blinde Werkzeug einer fremden Macht war; daß mehrere Kapitularen sich durch den Zaubernamen: Religion, und Orthodorie verblenden ließen, ihren Namen zu dieser ungerechten, und schimpflichen Klage zu leihen, um dadurch die politischen Absichten des Römischen Hofes auf Kosten ihres eignen, aber leider aus Vorurtheil verkannten wahren Interesse zu unterstützen. — Mehr, als wahrscheinlich ist diese Vermuthung. Die allgemeine Kirchengeschichte, und die besondere Lage der Universität zu Bonn spricht für ihre Evidenz.

XIX. Aufklärung.

Ware das Domkapitel zu Zeiten des Erzbischofs Sermann von Wied, und Gebhard von Truchses ebenfalls ein blindes Werkzeug einer fremden Macht? Ließe dasselbe sich durch den Zaubernamen: Religion, und Orthodorie verblenden, ganz gegründete, und nöthige Vorstellungen, und Klagschriften an den Pabst, und Kayser gelangen zu lassen? Unterstützte es nicht aus reinen Absichten die Catholische Lehr? Wandte es nicht alle seine Kräfte, und Vermögen an, um das Unheil abzuhalten? Und zu
 jekiger

jetziger Zeit soll es seinen Mahnen zu ungerechten, und schimpflichen Klagen wider verderbte, und fekerische Lehrer herleihen, um die politischen Absichten des Römischen Hofes zu unterstützen? Spricht die Geschichte, und Augenscheinlichkeit nicht (1). Attente consideret Christianus Lector rapidum progressum illuminatismi (Die Aufklärung ut vocant) comparétque, ac combinet uniformem, aut variam agendi normam in antiquis, & modernis reformatoribus, observet etiam, ut diversis sæculis, diversisque modis eadem sæpe res agantur.

- (1) S. Colloquium in regione mortuorum inter Hermannum a Weda, Gebhardum Truchsess Archiepiscopus Colonienfes &c. pag. 4.

Text.

Die Römische Kurie, deren Macht nur auf Sinsternis, und Ignoranz gegründet ist, war von jeher thätig, alles, was nur Licht, und vernünftige Belehrung hies, zu unterdrücken. Sie brauchte daher auch das Domkapitel zu Köln als Instrument, die Hofnungsvolle Universität in Bonn wieder zu vernichten. Schon unter der Regierung des vorigen Kurfürsten Max Friedrichs mußte das Domkapitel zu Wezlar gegen die
von

von den Klöstern des Erzstiftes Köln im Jahre 1783 gefoderte Beyträge sich widersetzen; ward aber zur Ehre der Wissenschaften, zur Ehre des Kaiserlichen Reichskammergerichts, zur Ehre Deutschlands mit seiner fuglosen Klage abgewiesen, und dem Erzbischofen zugleich ein Wink gegeben, daß er berechtigt sey, von dem Domkapitel selbst einen jährlichen Beytrag zur Beförderung der neu gestifteten Akademie in Bonn zu fordern. Mehrere fruchtlose Versuche wurden nun wiederholt, um den biedern Hedderich, den Vater der Vernunft im Erzstifte Köln, der Ketzeri wegen verdächtig zu machen, und ihn von der hohen Schule zu verbannen. Der heilige Vater Pius VI. mußte endlich selbst seine ganze Beredsamkeit verschwenden, um den seiner Kurie gefährlichen Mann aus Deutschland zu entfernen. Eriesuiten, Franciskanermönche, und feile Rätthe wurden gedungen, die Universität, und ihre Lehrer zu lästern, und noch immer ist ihre neidische Nachsicht unermüdet. Denn eine Macht, deren Ansehen nur auf Vorurtheilen beruhet, hat alles von der Wahrheit zu befürchten. Diese zu unterdrücken, die Blindheit stets zu unterhalten, war immer die große Handlungsmaxime der römischen Kurie. Jetzt vorzüglich, da das katholische Deutschland anfängt mit eigenen Augen zu sehen; und die Sessel der römischen Sklaverey zu zerbrechen, jetzt bietet die Kurie vollends alle Schleichwege auf, um diese ihr so nachtheilige Revolution zu hindern. Die gegenwärtige

genwärtige Klage kann zu einem neuen Beweise dienen, was für niedrige Triebfedern Rom zur Beförderung seiner geldgierigen Absichten in Bewegung setzt. — Man lese nur die Klage selbst, um sich zu überzeugen daß der so genannte Nuntius Pacca in Köln der versteckte Kläger sey: Denn die Klage ist ein wörtlicher Auszug aus den Schand-
 schriften des Jesuiten Sellar, jenes römischen Miethlings, auf den ganz Deutschland mit Unwillen, und Verachtung herabsieht.
 (b) Die Klage verwechselt absichtlich die katholische Religion mit der römischen Politick; den Primat des Pabstes, mit den hab-
 süchtigen Grundsätzen der römischen Kurie. Ferner die Kläger wollen nicht nur die Kölnische, sondern auch fremde Unterthane (vielleicht in benachbarten Diözesen) vor den angeblichen Irrlehren bewahrt wissen. Was kümmern auswärtige Staaten, und Diözesen das Domkapitel in Köln, für welche es nicht zu sorgen hat? So konnte nur der Diener der Kurie sprechen, dessen Interesse nicht nur von der Verblendung des Erzstifts Köln, sondern von der Existenz des Aberglaubens im ganzen katholischen Deutschlande

-
- (b) Man vergleiche nur die " Anmerkungen über
 " die 73. Artikel des von Seiten Ibro Kurfürstl.
 " Durchlaucht Erzbischofen von Köln auf dem
 " Reichstag eingegebenen Pro Memoria betreffend
 " die Päpstliche Nuntiaturen. Regensburg 1788.
 " S. 201. 202. 203. seqq. (wovon das Original
 " in französischer Sprache geschrieben war) mit
 " der Klage des Domkapitels.

lande unzertrennlich abhängt. — Auch fehlt es ja leider in dem übrigen Katholischen Deutschlande nicht an ähnlichen Ausritten; wenn es nur überall eben so bereitwillige, eben so Gerechtigkeit liebende, eben so erleuchtete Domkapitularen anzutreffen sind, wie in Bölln.

XX. Aufklärung.

Ein allgemeines Plauderwerk ohne Beweis. Catholische, und gesittete Mundart der bönnischen Verläumder, und Lügner. Schade, nur immer Schade, daß diese des bekenneten Estors Freiheit der teutschen Kirchen (1) nicht gelesen haben. Sonsten würden gewis noch Schilderungen der so genannten Curtisanen, oder Curialen zu Rom beygekommen seyn. Wie siehet es nun mit der Erzbischöflichen Kurie zu Bonn aus. Finden sich da nicht Erminoriten, welche sich nicht mehr Brüder ihres Ordens nennen, die gewöhnlichen Ordenskleider ablegen, und nichts mehr bedauern, als daß Erzbischof Hermann von Wied seine vorhabende Religions-Verschlimmerung nicht vollführen, die mehrsten Catholischen Hauptlehren nicht austrotten, noch die Neuerungen des Bucer, und Melancthon haben
an:

(1) S. CCCCXXV.

anpflanzen können? Finden sich nicht Exjesuiten, welche nicht nur einen noch lebenden ehrwürdigen P. Schenkl, sondern auch den schon längstens verstorbenen P. Rupprecht ohne Beyspiel misstalten, zerstückeln, und auf das allerschändlichste verfälschen? Finden sich nicht Franciskaner, welche immer ihre Linen, Babetten, Manetten, und so weiter besingen, und der unschuldigen Jugend zeigen:

Et quibus ipsa modis tractetur blanda voluptas.

Finden sich nicht Carmeliter, und Benedictiner, welche nicht das Evangelium unseres Heilandes, sondern der verderbten, und teuflischen Aufklärung, oder vielmehr Verfinsternung predigen, und Auslegungen der heiligen Schrift erdichten, welche den Unsinn, Schwärmerey, und Nasey ihrer Erfinder völlig entdecken, und nicht nur von Catholischen, sondern auch Protestanten verworfen, und verdammet werden? Finden sich nicht so genannte Weltgeistliche, oder Pfaffen, welche als vermaldecnte Hofbediente, oder Curialisten denen Bischöfen schmeicheln, den Eöllnischen Erzbischof zu dem Allerhöchsten Oberhirte, und das Eöllnische Erzbischofthum zu dem einzigen, und allgemeinen Schaafstalle machen, die Catholische Religion, und Kirchendienst
mit

mit allen Kräften durchhechelen, und wider das Pabstthum, und Nunciaturen scheuslichen Quartbänden zusammen schmieren, als bis dahin der ärgste Kezer und Rammeluck nicht gewagt haben? Dieser bischöflichen Miethlingen Schandschriften geben den wahren Catholischen, wie auch allen wohlgesetzeten solche Aergernuß, daß es besser wäre, wann man Mühlensteinen an ihre Hälse hieng, und sie ins Meer wüf.

Tert.

Wer aber auch der wahre Kläger sey; so bleibt es in jeder Rücksicht ein schändliches unchristliches Bubenstück, welches nach den Grundsätzen der Katholischen Religion immer eine auffallende Strafe verdient.

XXI. Aufklärung.

Unvergleichliche Sittenlehrer der bönnischen Universität! Darf man nach ihren eigenen Sätzen nicht wiederholen, daß die Vorrede des Herausgebers ein schändliches unchristliches Bubenstück sey, welches sammt seinem Verfasser nach allen Christlichen so wohl, als heidnischen Gesetzen verdient verdammt, und verbrennt zu werden?

Tert.

Text.

Sich würde zu weitläufig werden, wenn ich die ganze Klage noch weiter gehörig entwickeln wollte. Folgende Bemerkungen werden indessen dem Leser ein hinlängliches Licht über die Eigenheiten dieser Klage verschaffen.

XXII. Aufklärung.

Die Schand- und Schmähschrift wird nicht, sondern ist schon wirklich zu weitläufig. Die folgenden Bemerkungen, als fernere Verläumdungen hätten also hinwegbleiben können, und sollen.

Text.

Die Kläger sind frivole Tagdiebe, die durch ihr sittliches Betragen das katholische Priesterthum schänden. — Die Beklagte sind thätige Männer, die sich mit der Kultur wohlthätiger Wissenschaften unermüdet beschäftigen, und die gesammelten Kenntnisse zum Wohl der Menschheit, zum Unterrichte des Vaterlandes, und zur Beförderung der wahren Religion gemeinnützig verbreiten; die durch Schriften, und Vorlesungen, durch erbaulichen Wandel, und menschenfreundliche Thaten ihren Mitmenschen

schen zu nützen streben; die sich für das Glück des Menschengeschlechtes, für wahres Christenthum opfern

XXIII. Aufklärung.

Der Herausgeber muß gewislich des Theodulphi Josephi van den Elcken Parallelismi inter Lovaniensium, Bonnen-siumque doctorum sententias specimen primum in bonum Religionis catholicae (1) gelesen haben. Sönst würde ihm wohl schwer gefallen seyn, so treffliche Vergleichung, und Uebereinstimmung zu machen. Aber ahmet er auch ganz getreu nach? Bildet er die Kläger und die Beklagten gut ab? Wir kennen die Kläger, als Männer, die in die Fußstapfen ihrer frommen Vorfahrer löblichst eintreten, die die Wahrheit nicht verheelen, sondern gründlich vorstellen, den bösen Sitten, und Lasteren sich widersetzen, die Schwärmeren, Keckeren, Gotteslästerungen, und Unglauben bestreiten, und für die wahre Catholische Religion eifern. Wir wissen dahingegen auch, daß die Beklagten Burschen seyen, welche die mehreste Zeit in denen Gasthäusern bis in die

(1) Wann es erforderlich seyn sollte; so kan ich die Herren, Dörter, und Häuser benennen.

die späte Nacht schwärmen, und schwelgen, welche mit dem Kleide, und Krone ihren Orden ablegen, und wie Modeschneider, und Pugmänner auf denen Gassen herumlaufen, welche mit fleischlichen Begierden sich unermüdet beschäftigen, unkeuschen Lieder öffentlich singen, ein jedes Weibsbild, das sie nur sehen, anwiehern, vom Samstag bis auf den Sonntag tanzen, am Sonntage keine H. Messe hören, auf Fasttagen in öffentlichen Wirthshäusern Fleisch, sonderlich Krametsvögel so gar zur Vergnüsse derer Protestanten fressen, und gottlose Reden von der Religion führen, (1) welche die Jugend in der Kunst zu lieben üben, Schauspielerinnen, sonderlich die beiden Reinhold zu Muster der Schönheit vorstellen, und vom Haupte bis zu denen Füßen mit dem Ovidius (2) beschreiben:

Quos humeros, quales vidi, reri-
gique lacerros,

Welche gefährliche, anstößige, ja Gotteslästerische Predigten im Angesichte des Erzbischofs daher sagen, welche böse, und schändliche Sittenlehren einführen, welche den Saamen der Schwärmeren, Ketzeren, und Unglaubens durch ihre Schriften austreuen, welche die heilige Schrift

nach

(2) Amor: Lib. I. Eleg. V. v. 19.

nach ihrem Eigendünkel, Sinnlichkeit, und Leidenschaften aufklären, welche die heiligen Väter, und andere Schriftsteller verfälschen, welche falsche Urkunden schmieden, welche nicht nur die Catholische, sondern auch die Christliche Religion anfertigen, und als Arianer, und Socinianer die Gottheit des Erlösers (3) verlaugnen. Ey wie gemeinnützig verbreiten diese Afterlehrer, und Ungeheuren nicht ihre gesammelten Kenntnissen zum Wohl der Menschheit, zum Unterrichte des Vaterlandes, und zu Beförderung der wahren Religion? Wie streben sie durch Schriften, und Vorlesungen, durch erbäulichen Wandel, und menschenfreundliche Thaten ihrem Nebenmenschen zu nutzen, und wie opfern sie sich für das Glück des menschlichen Geschlechts, und für das wahre Christenthum?

(3) Hievon kan ich auch einen rechtlichen Beweis führen.]

Text.

Die Kläger sind für ihren Müßiggang reichlich bezahlt, und verschwenden den Schweis des arbeitsamen Landmanns in Heppigkeit, und Wollust. — Die Beklagte

ge-

geniessen für ihre unschätzbare Mühe Keinen Lohn, als Verfolgung, und Undank. (c)

(c) Die Professoren Thaddäus, und van der Schüren haben 100 Thaler Besoldung. Der geistliche Rath Hedderich hat 500 fl. Einnahme. -- Jeder Domkapitular genießt für seinen Müßiggang jährlich eine Summe von 2000. fl.

XXIV. Aufklärung.

Seynd die Kläger Müßiggänger, welche reichlich bezahlt werden, ist dann nicht das Haupt des Domkapitels auch das Haupt der reichlich bezahlten Müßiggänger, welches der Sage nach dafür jährlich 150000 fl. genießt? Oder gilt vielleicht dieser Schluss nach Feders Logick nicht? Ferner seynd die Kläger reichlich bezahlten Müßiggänger, wie haben sie dann die Vorstellung, und Klagschrift verfertigen können, wofür sie grössern Lohn verdienen, als die Irrlehrer für ihre gottlosen Aufklärungen. Selbige haben mit 100 Thaler, und 500 fl. noch viel zu viel. Sonst könnten sie sich ja große Engelländischen Hüthen, Kleider von allerley Farben, seidene Strümpfen, niedlichen Hausrath, und einen mit den besten Weinen gefüllten Keller nicht anschaffen.

Text.

Text.

Die Kläger sind durch Unwissenheit, und Dummheit in dem ganzen Katholischen Deutschlande bekannt. Denn das Domkapitel zählt 16 Grafen, und 8 Doktoren. Jene glauben ihren Geburtsadel zu schänden, wenn sie sich mit Wissenschaften beschäftigen sollten, die nur für den bürgerlichen Pöbel gehören. Die Doktoren wetteifern mit ihren gräflichen Kollegen. Ihre Doktor-Diplome sind gewöhnlich in Rom, oder Kölln mit vielem Golde erkaufte. Der Generalvikar von Horn Goldschmidt hat sich in dem verflossenen Jahre 1789 nicht nur durch eine gründliche Schutzschrift für die Nothwendigkeit des silbernen Kirchengeräthes, und durch die bekannte Apologie des Kaverianischen Rosenkranzes gegen die Freigeister in dem Stadtrathe zu Kölln, welche die Wunderkraft dieses heiligen Rosenkranzes frevelnd bezweifeln; sondern auch durch die wohlthätige Erfindung eines kräftigen Weihwassers, welches alle Blizableiter in dem Erzstifte Kölln entbehrlich macht, rühmlichst ausgezeichnet.

(d) Der Domherr von Hillesheim war im Jahr 1769 als Bevollmächtigter des Erzbischofs von Kölln auf dem Konvente der drey geistlichen Kurfürsten zu Koblenz. Er
unter

(d) Siehe die Annalen der neuesten theologischen Literatur, und Kirchengeschichte. Erster Jahrgang 1789. pag. 526. und 591.

unterzeichnete die daselbst entworfene dem Publikum hinlänglich bekannte Beschwerden der Erzbischöfe gegen die päpstliche Kurie. Im Jahre 1788 schrieb er ein Exercitium academicum, und widerrief jene von ihm selbst beförderte Punctionen. Er lieferte sogar dem Nuntius Pacca, und seinen Miethlingen die Materialien zu jenen Schandschriften, und Bullen, wodurch man die Kraft des Römischer Bundes zu lähmen suchte. Er ist endlich der wahre Verfasser, und Beförderer dieser Klage gegen die Universität zu Bonn, und dieser einzige Zug stempelt seinen Charakter. In Köln selbst lacht der Pöbel über die Stupidität ihrer Kirchenprälaten, der Freiherrn von Geyr, Merle, und Konsorten. — Die Beflagte sind Männer, die sich durch ihre Schriften allgemeinen Beyfall in ganz Deutschland erworben haben; von ihnen sprechen Katholische, und protestantische Gelehrte mit Achtung; sie sind die Zierde, und der Ruhm des katholischen Deutschlands: die Stütze der deutschen Kirchenfreiheit.

XXV. Aufklärung.

Noch ein näherer Beweis der Christlichen Sittenlehre, und Catholischen Unterrichtes zu Bonn. Hat ein Hochwürdiges Domcapitel nicht den größten Zug, sich über den Unterhalt, und Besoldung der so unchristlichen, und unverschämten Verläumder

zu beschweren. Wäre dieses Gesindel dem Cammergerichte bekennet gewesen, würde das Cammergericht, wie die Bönnischen pochen, dem Erzbischofe wohl einen Wink gegeben haben, daß er berechtigt seye, von dem Domcapitel selbst einen jährlichen Beytrag zu Beförderung der allernützlichsten, und allerzögellosesten Universität zu fordern. Und wäre ein solcher Wink gegeben worden, würden die bönnischen Hornissen nicht Himmel, und Erde bewogen haben, das Domcapitel zu einem unmäßigen Beytrage weit stärker zu zwingen, als jene Klosterfrauen, welche betteln gehen, und von denen Almosen jährlich fünf Gulden zum Unterhalt des bönnischen Raubnestes beytragen müssen, welches verdient durch Hunger vertilget zu werden. Ziehen dessen Zöglingen den Herr General Vicarius von Sorn Goldschmidt nicht mit denen Haaren herbey, blos allein, um die Catholischen Kirchengebräuche zu verhöhnen, und lächerlich zu machen? Wie einfältig, und kindisch dichten sie nicht, daß der wohlbemehte Herr General Vicarius ein kräftiges Weihwasser erfunden haben solle, welches alle Blitzableiter in dem Erzstifte Cölln entbehrlich macht? Was folgt ferner, wann der Domherr von Sillesheim nach reiferer Erwegung, und Ueberlegung seine Meynung dem bekenneten Spruchworte nach:

Pru-

Prudentis est consilium mutare in melius, abgeändert, und verbessert hätte. Ist er deswegen zu tadeln, und zu zupfen? Ist nicht vielmehr der Herausgeber scharfester zu bestrafen, wann er daher zu schreiben sich erfrecht, daß der Domherr von Sillesheim dem Herrn Nuncius zu Eßln, und dessen Miethlingen die Materialien zu jenen Schandschriften, und Bullen geliefert habe, wodurch man die Kraft des Emser Bundes zu lähmen suchte? Mein! Wer verfertiget dann diese Schandschriften? Ein päpstlicher Gesandter, und Nuncius? Und wer giebt die Schandbullen wider den elenden, und arme seeligen Bund des Rutenbades? Der Pabst selbst? Also rühren dann die Schandschriften, und Bullen von dem päpstlichen Gesandten, und dem Pabste selbst her? Wer darf wohl so denken, und sprechen? Die bönnischen Verläumder, und Bösewichter. Erwerben sie dadurch den allgemeinen Beyfall im ganzen Teutschlande? Sprechen desfalls alle Catholischen, und Protestantischen Gelehrten von ihnen mit Achtung? Seynd sie darum die Zierde, und Ruhm des Catholischen Teutschlandes, und die Stütze der teutschen Kirchenfreyheit? O Aufklärung über alle Aufklärungen! O Eitelkeit über alle Eitelkeiten! O Dummheit über alle Dummheiten! O Thorheit über alle Thorheiten!

O Unverschämtheit über alle Unverschämtheiten! O Lüge über alle Lügen!

Tert.

Die Kläger riechen Heterodoxie in den Schriften der Professoren zu Bonn. Diese Schriften sind dem Domkapitel schon längstens bekannt. Wenigstens hätten sie es seyn sollen. Und doch hat das Domkapitel diese heterodoxe Schriften noch nie widerlegt. Wenn die Religion, oder die Lehre der katholischen Kirche in diesen Schriften wirklich verfälscht wurde; wenn das Domkapitel für Katholizismus wirklich eifern zu müssen glaubt; so wäre es längst ihre Pflicht, die angeblichen Irthümer durch nützliche Schriften zu entlarven, und gründlich zu widerlegen. — Allein verkezern ist leichter, als widerlegen. (e) Die Beklagte beweisen durch ihre Verantwortung, daß nur die Vertheidigung der katholischen Religion sie ermunterte, gegen die römische Kurie, und gegen die Feinde der Bibel zu kämpfen.

(e) Warum bestimmt das Domkapitel die irrige Säge in den Abhandlungen des Professors Thaddäus, und die kezerische Lehren des P. van der Schuren nicht? Ist dies nicht eignes Geständnis ihrer Absichten, und ihres Unvermögens?

XXVI. Aufklärung.

Warum sollen die Kläuer die gefährlichen, irrigen, schwärmerischen, und Ketzerischen Lehren ferner entlarven, und gründlich widerlegen, wo dieses schon Polychronius Galsman (1) Thomas Dolleschall (2) Ful-

-
- (1) In vetere circa jejuniū Ecclesiæ disciplina dissertatione historico-juridica à paradoxo recentioris cujusdam Jcti commentis vindicata. COLONIÆ AGRIPPINÆ 1782., & cum venia, censura, & præfamine Ubaldi de duobus fratribus recusa COLONIÆ AGRIPPINÆ 1783.
- (2) In Dissertatione inaugurali juridica de jure patronatus. COLONIÆ Anno MDCCLXXXIII.
- (3) In Assentationibus in Dissertatione juris ecclesiastici de eo, quod circa decimas novales in Germania, ac præcipue in Diocesi, & Territorio Coloniensi justum est, quam sub præsidio Philippi Hedderich Min. Conv. Presbyteri. Ss. Theol. Doctoris Eminentissimi principis Electoris, & Archiepiscopi Coloniensis Consiliiarii ecclesiastici actualis, Consilii Electoralis Academici Assessoris, Ss. Canonum in Electorali Academia Maximiliane Bonneni Professoris P. & O. atque inclyti Col-

Fulgentius de Verita (3) Theodorus Li-
 lienthal (4) Josephus de mille animabus (5)
 Goswinus Josephus de Buininck (6) Gott-
 helfus

Collegii juridici Assessoris publicæ eru-
 ditorum disquisitioni Christianus Franc.
 Weidenfelt ex Neukirchen, Patriæ Colo-
 niensis jurium auditor emeritus, author,
 & defendens anno MDCCLXXXII. die
 XII. Septembris submitit, contentis, ac
 detectis VERCELLIS MDCCLXXXIII.

(4) In Epistola Critica in nuperam de Testa-
 menti factione Diatriben P. Hedderich
 Min. Conv. Bonnæ Canonum Professoris.
 FRANCOFURTI MDCCLXXXII.

(5) *In litteris Paræneticis ad eminentissimum, ac
 celsissimum Archiepiscopum S. R. I. Prin-
 cipem Electorem circa nuperam de clerico-
 rum suorum testamentis ordinationem §. 3.
 & 4. EX TYPOGRAPHIA PRIVATIS-
 SIMA 1783. Hæ litteræ, uti & Confessio
 publica R. Patris Philippi Hedderich. quæ
 1784. prodiit, sunt recusæ 1787.*

(6) In Disceptatione forensi de Illuminato cri-
 mine falsi litterarii, & tygraphici ha-
 bita. DUSSELDORPII 1788. In sup-
 plemento ad disceptationem forensam de
 illuminato crimine falsi litterarii, & ty-
 pographici, sive rationes publicitus red-
 ditæ, cur nuperrima seu fratris, seu Phi-
 lippi

helfus Josephus van den Elskén (7) Theodulphus Josephus van den Elskén (8) Franciscus Antonius Zaccaria (9) Cornelius

lippi Hedderich epistola responsione indigna fit. DUSSELDORPII 1788. In Disceptatione forensi secunda de illuminato crimine falsi litterarii, & typographici habita. DUSSELDORPII 1788.

- (7) In Epistola ænigmatica ad *Theodulphum Josephum van den Elskén* patrualem, ac Clericum Juliacensem de subscriptionibus a seu fratre, seu Domino *Philippo Hedderich* emendicatis. DUSSELDORPII MDCCXC. & in Epistola altera, ac singulari ad *Theodulphum Josephum van den Elskén* patrualem de omissionibus DUSSELDORPII MDCCXC. Nec non in *Consistorial Anmerkungen über den Collatorischen Erzbischöflichen Unterricht vom vierten Hornung 1787*. Düsseldorf 1787.
- (8) In Parallelismi inter Lovaniensium, Bonnensiumque Doctorum sententias specimine primo, Editio II. DUSSELDORPII 1790. & in *Tenebris, nubibusque, quibus ab annis jam rribus Cœlum Bonnenſe aut involutum, aut obscuratum fuit*. Edidit PET. KAUFFMANN 1790.
- (9) In fratris *Philippi Hedderich* Dissertationem Juris ecclesiastici Germanici de juribus Eccle-

nelius Agrippa von Verulamio (10) Colloquia

Ecclesiae Germanicae in Conventu Emsiano explicatis &c. specimine animadversionum PLACENTIAE MDCCLXXXIX. Wie hoch gelehrt ist es nicht, wann die bönnischen Dumköpfe in den begründeten Gegenbemerkungen über die Betrachtungen wider die 73 Artikel des pro Memoria Blat 252, und 263. bemerken

“ Will der verkappte Schriftsteller von Placenz, ein Franziskaner Mönch von Aachen

“ in seinem Werkchen: Specimen animadversionum in Cl. Hedderich Dissertationem de juribus Ecclesiae Germ. in Conv. Emsiano explicatis Gründe aufgedeckt haben, die Intenzie der Paulinischen Bulle verdächtig zu machen, .. So dann ferner:

“ Hat der angebliche Schriftsteller von Placenz, der von seinem P. Guardian nie auffer Deutschland ist verschickt worden, Rom niemahl gesehen, .. So wissen dann die bönnischen Erzgelehrten noch nicht, daß der wegen seiner vielen Schriften, wovon auch ich eine Menge hab, so berühmte Abt Zaccaria ein Eryesuit zu Rom wohnhaft, und der Verfasser jener Schrift seye, welche zu Bonn sehr schlecht, und einfältig widerlegt worden.

- (10) In Apocaliptischen Notizen über die Einführungsrede des Freyherrn

loquia Doctoris Ingolstadiensis de rebus ad Ecclesiae doctrinam, & disciplinam pertinentibus (11), Colloquium in regione mortuorum inter Hermannum à Weda, Gebhardum Truchsefs Archiepiscopos Colonienfes, & Sacerdotem de hodierno statu Ecclesiae germanicae. (12) G. J. D. B., J.C. Epistola Familiaris ad Excellentissimum Dominum Comitem B. D. P. de seu Fratris, seu Domini Thaddaei a S. Adamo commentatione Biblica in Effatum Christi Math. XVI. 18. 19. (13) und mehrere andere gethan haben? Diese Schriftsteller, und Werke seynd genugsam bekennet. Warum widerlegen dann die böhnischen Prahler dieselben nicht. Ja warum erfüllt nicht einmahl der Sedderich (14) der Vatter der Vernunft im Erstifte Cölln sein Versprechen, und liefert die schon längstens

herrn von Spiegel zum Diesenberg. Amaurotum 1789.

- (11) DUSSELDORPII MDCCLXXXIX.
 (12) FRANCOFURTI, & LIPSIAE 1790.
 (13) DUSSELDORPII MDCCXC.
 (14) S. HOTTHELFI JOSEPHI VAN DEN
 ELSKEN Decani ruralis Neostadiensis epistola anigmatica Aenigm. I.

stens durch öffentliche Wochenblätter angekündete Rechtfertigung der fälschlich geschmiedeten Bulle nicht? Hat er noch nicht Lehrburschen genug, die ihm helfen können? Oder wartet er vielleicht noch auf einen geschicktern Meistergesell, als den jungen Weimer, den im ganzen H. Römischen Reiche so bekennnten verfälscher des Rupsrecht und Schenkfl? Da mir gemeldet wurde, daß derselbe dafür noch eine Belohnung, und Beförderung erhalten habe; so meynte ich: ich hörte den Herr von Haller (15) singen

Doch Männern deiner Trefflichkeit
Versagt der Himmel keine Kronen:
Er lohnet Maecenen mit Maronen
Und Tugend mit Unsterblichkeit.

(15) In denen Gedichten. Zueignungs-Schrift.
Achte Auflage Zürich MDCCLXII.

Text.

Die Kläger sprechen mit Leidenschaft, erlauben sich Worte, die allein hinreichend sind, ihre Irreligion zu beweisen. (f) — Die

(f) z. B. die Schimpfwörter gegen Feder, Gedderich 2c.

Die Beklagte antworten mit Anstand, und Würde. So spricht nur der Lehrer einer wahren Religion, der sich zu einem Schüler Jesu gebildet hat.

XXVII. Aufklärung.

Wann angebliche Schimpfwörter gegen Feder, Sedderich zc. die Ungewissenhaftigkeit derer Kläger beweisen; bestätigen dann nicht wahre Schand-, Schmah- und Verläumdungswörter gegen das hochwürdige Domcapitel, und dessen Mitglieder gegen den Pabst, Päpstlichen Nuncium, Saccaria, Feller zc. die Gottlosigkeit derer Beklagten in aller Vollkommenheit? Giebt nicht der Herausgeber, wie auch die bönnischen Verfasser der begründeten Gegenbemerkungen über die Betrachtungen wider die 73 Artikel des pro Memoria. Bl. 324. das beste Zeugniß davon!

Fert.

Die Kläger drängen sich als Reformatoren der Theologie, und der philosophischen Wissenschaften auf, und das ganze Domstift zählt nicht einen Mann unter seinen Kapitularen, der die orientalische Sprachen gründlich erlernt hätte, also keinen Theologen; nicht

nicht einen Mann, der gesunden Menschen-
sinn in diese Klage eingemischt hätte, also
gewis keinen Philosophen. — Die Beklagten
sind als Theologen, als Gelehrte dem ganz-
en Publikum hinlänglich bekannt.

XXVIII. Aufklärung.

Die Kläger suchen nur die alte Catholi-
sche Lehre, und Kirchenverfassung bey-
und also gottlose, und kezerischen Neuerun-
gen abzuhalten, so wie ihre Vorfahren im-
mer gethan haben. Die Beklagten dahin-
gegen wollen theils uralte, theils neuere
Irrlehren, Schwärmerereyen, Träumereyen,
Hirngespenster, Unsinnigkeiten, Ueppigkeiten,
Wollüsten, und Geilheiten einführen, und
noch gottlosere Schüler, als sie selbst seynd,
erziehen. Haben alle diese Hornissen die
orientalischen Sprachen so gründlich gelernet,
daß sie ein bis dahin noch nicht übersehtes
Werk ins Lateinische, oder Deutsche gut,
wohl, und geläufig in Gegenwart eines dar-
zu sonderlich bestellten Aufsehers übersetzen
können? Seynd sie also Gottesgelehrte, und
Weltweisen! Ja wohl solche, derer Schrif-
ten der Römische Stuhl verdammet hat,
und derer böse Unterrichtungen, und Lasteren
ein jeder Christliche, ja nur ehrlich denkende
Mensch verdammt.

Sept.

Tert.

Die Klage war allgemein. — Die Beklagte antworten bestimmt, und deutlich.

XXIX. Aufklärung.

Geben so bestimmt, und deutlich, als der Herausgeber verläumderisch, schändlich, und gottlos.

Tert.

Die Kläger sind Landstände des Erzsitzes Köln, und klagen zu Gunsten des römischen Hofes, zu Gunsten einer ausländischen Universität, zu Gunsten der Finsternis. — Die Beklagte sind Ausländer; sie verfechten die Rechte der Erzbischöfe, und des kölnischen Stuhls, die Sache der deutschen Kirchenfreiheit, die Sache der Religion, und der Vernunft. — Sie vertheidigen ihre Meinungen mit Aufopferung ihres eigenen Privatvortheils.

XXX. Aufklärung.

Wiederum ein schönes Gewebe der bösnischen Schlieskunst. Klagen die Kläger zu Gunsten des Römischen Hofes darum, weilten sie Landstände des Erzsitzes Köln seynd?

seynd? Ist die Klage darum ungegründet, und ungerecht, weiln sie zu Gunsten des Römischen Hofß gereicht? Vereicht sie mehr zu Gunsten des Römischen Hofß, als der Catholischen Kirche, und Lehre? Vereicht die Klage zu Gunsten der Eölnischen Universität? Ist diese eine ausländische? Ist derer Beklagten Aufklärung nicht höllische Finsternis? Seynd alle Domherren Einländer, und die Beklagten darum Ausländer, weiln sie die Rechten derer Erzbischöfen, und des Eölnischen Stuhls so verfechten, daß sie den Pabst, wo nicht völlig abschaffen, doch wenigstens zu einem Schnitzbilde machen, wovon der Psalmist (1) sagt: Sie haben einen Mund, und reden nicht, sie haben Augen, und sehen nicht, sie haben Ohren, und hören nicht, sie haben Nasen, und riechen nicht, sie haben Hände, und fühlen nicht, sie haben Füß, und gehen nicht. Die Beklagten verfechten die Sache der teutschen Kirchenfreyheit, der Religion, und der Vernunft so, daß daraus eine Sache der Frengisterey, und Frendenkeren, des Unglauben, der Ausschweifung, der Geilheit, der Unverschämtheit, und Unwissenheit wird. Sie opferen ihre Privatvortheilen be-

fennter

(1) Ps. CXIII, v. 5. 6. 7.

Femter Dingen so auf, daß sie sogar armen Klosterfrauen das Blut aus denen Nägeln saugen.

Tert.

Die Kläger führen offenbare Lügen an. Hiehin gehört die dem Freyherrn von Spiegel angedichtete Vertheidigung des unglücklichen Erzbischofs Hermanns von Wied; die Anekdote von den Meinungen des Professors Hedderich über das Ansehen der tridentinischen Synode; die Beschuldigung gegen Seders Handbuch; die boshafte Erzählung des von einem ungenannten Protestanten über die Schriften des D. Thaddäus gefällten Urtheils *ic. ic. ic.* — Die Beklagten belegen jede ihrer Antworten mit den unwidersprechlichsten Beweisen.

XXXI. Aufklärung.

Eine grobe und boshafte Lüge ist, daß die Kläger dem Freyherrn von Spiegel die Vertheidigung des unglücklichen, nicht wahr, Unwillen das Vorhaben, und die Religionsabänderung nach Wunsche des Hedderich nicht gelungen, unglücklichen Erzbischofs Hermann von Wied andichten; anerkennen dieselben in ihrer Vorstellung nur erinnern "Was massen schon bey der ersten

sten Errichtung der dasigen Universität und bey dem Inaugurationsakte der von Sr. Päbstl. Heiligkeit rechtlich abgewürdigter Hermann de Weda, als ein Muster eines orthodoxen Erzbischofen aufgestellt, und dessen so genannte Kirchen Reformation vom Jahre 1544 als eine Vorschrift zur Bildung der Jugend, und Geistlichkeit öffentlich gerühmt worden sey. Wo ist hierin der Nahm des Freyherrn von Spiegel anzutreffen? Ingleichen ist das Angeben von denen Meynungen des Sedderich keine Lüge, sondern Wahrheit, die durch die Schühler, und ihre so genannten Notaten leider nur allzuviel bewiesen wird. Ferner ist auch die Erzählung von einem ungenannten Protestanten über die Schriften des Thaddäus gefällten Urtheils keine Lüge, sondern pure Wahrheit, die ich mit mehreren Protestanten beweisen kan, als die bönnische Tacodämonie Lehrer, und Schühler zählt. So unwidersprechlich seynd also die Beweisen.

Fert.

Die Kläger ärgern sich, daß Doctor Thaddäus deutsche Abhandlungen geschrieben habe. Diese Klage verdient nun zwar eigentlich keine Antwort. Indessen muß ich bemer-

bemerken, daß die Kläger weder Deutsch, noch Latein schreiben können. Denn die Klage ist nicht nur in einem barbarischen Stile geschrieben, der die ganze Stupidität des Domkapitels charakterisirt; sondern in der Urschrift dieser Klage waren überdies 32 orthographische Fehler zu finden.

XXXII. Aufklärung.

Wie schön Deutsch der Herausgeber schreiben könne, zeigen die von ihm gebrauchten Wörter: Autor, Idol, Association, Ideen, Intoleranz, Sinonimen, Evidenz, Frivol, Stupidität, Kultur, Biographie &c. &c. Hieraus ist schon zu schließen, daß derselbe eben so Latein wird schreiben können. O Sprachmeister, der die orientalischen Sprachen gründlich erlernt hat.

Text.

Die Kläger glauben, der öffentliche Ruf sey der Orthodorie in der Universität in Bonn nicht günstig (g) Der öffentliche Ruf erzählt aber von dem praktischen Krisienthum, oder dem Lebenswandel der Domkapitularen

(g) Dieser Ruf hat keinen andern Ursprung, als die Verläumdungen der Domherrn in Köln, und ihrer Mierlingen, einiger Jesuiten, und des seraphischen Franziskaner Ordens.

Kapitularen in Kölln Dinge, die ich nicht schreiben darf, ohne die Ehrbarkeit, und das sittsame Schaamgefühl eines jeden Katholischen Lesers zu empören (h).

(h) Wirklich ist ein Franziskaner Mönch P. Albertin Schott in Düsseldorf mit einer Sammlung beschäftigt, und will die Biographien verschiedener Domkapitularen zu Kölln hier in Antwerpen drucken; Sie erscheinen noch vor der Leipziger Herbstmesse; wenn sich nur eine hinlängliche Anzahl von Subscribenten finden wird.

XXXIII. Aufklärung.

Welch halbgesitteter Heid, und welcher Halb Christ, ja Wüterich sonder Reu, den sein nahes Ende schrecket, hat sich jemahls solches Schänden, Verläumden, Lästeren, und Rasen erlaubt, als nur die böhnischen Unmenschen, welche so wahrlos, als unverschämt, prahlen, daß sie sich mit Bearbeitung wohlthätiger Wissenschaft unermüdet beschäftigen, die gesammelten Kenntnissen zum Wohl der Menschheit, zum Unterrichte des Vaterlandes, und zu Beförderung der wahren Religion gemeinnützig verbreiten, durch Schriften, erbaulichen Wandel, und Menschenfreundlichen Thaten ihren Mitmenschen zu nützen streben, sich für das Glück des menschlichen Geschlechts, und wahres Christenthum opfern, sich durch ihre Schriften

ten allgemeinen Beyfall im ganzen Teutschlande erwerben, als Lehrer, die sich zu Schühler Jesu gebildet haben, Unterrichtung in wahrer Religion, Christenthume, Tugend, und Sanftmuth geben, so dann die Zierde, und der Ruhm des Catholischen Teutschlandes, und die Stütze der teutschen Kirchenfreyheit seyen. Diese Bösewichter selbst bestättigen also dasjenige, was nicht nur die Domherren, und ihre Miethlinge, einige Ejesuiten, und Franciscaner, sondern auch unzählige andere von allen Ständen, Würden, und Religionen sagen, klagen, und beklagen.

Uebrigens scheint der Herausgeber den verkappten Franciscaner Mönch entdecken zu wollen, welchen, wie oben erwehnt, andere bönnischen Lehrer nicht entlarven können. Allein die Mühe ist ganz vergeblich. Der würdige B. Albertin Schott, dermahlen Exprovincial, Churpfälzischer geistlicher Rath, und Director studii theologici zu Düsseldorf hat bis dahin noch nicht die allermindeste Spuhr gegeben, daß er von dergleichen Art Lehrer gebildet, und von selbigen in dem Fache der Verläumdung, Unverschämtheit, und Unmenschlichkeit seye unterrichtet worden. Wer auch dessen Gemüths, und Denkungsart, Lebenswandel, Tugend, und Sitten

S 2

nur

nur kennt, kann nicht anders zeugen, als daß derselbe nicht einmahl im Stande seye, solche höllische Verläumdungen, und Ehrabschneidungen wider einen einzigen, zu geschweigen ein hochwürdiges Domcapitel zu verbreiten. Sollten also die Lebensbeschreibungen verschiedener Domcapitularen zu Eöln vermahlen einst im Drucke erscheinen; so weis man jezt schon zum voraus, daß der Spottvogel in dem bönnischen Neste ausgebrütet seye, wessen Mutter seyn mag die Lina eines meckernden Schneider, oder die Julie eines, wie er selbst bekennet, weder Catholischen, weder Lutherischen, weder Calvinischen, noch sonst intoleranten Schwärmmenden, sondern ganz frey denkenden Pfarrers Volksstern (1)

- (1) S. Das schändliche Lustspiel: Der Jölibat ist aufgehoben Bl. 45. Speier 1790. Viele glauben daß der bönnische Schneider dieses Glückwerk gemacht habe.

Text.

Nurz: die Klage des Domkapitels ist eine schwarze That, ein tollfühner Schritt. Neid, und Verfolgungsgeist waren die geheime Triebfeder, welche der Nuntius Pacca in Bewegung setzte. Sie ist aber ein ewiges Denk

Denkmal von der Irreligion, und der Unwissenheit der Domberrn in Kölln; und verdient in jeder Rücksicht die schärfste Abmahnung, so wie der biedre Fürst Hieronimus von Salzburg ebenfalls im verflorbenen Jahre 1789. jene Kezerjäger öffentlich strafte, welche dem edlen Professor Danzer ein ähnliches Auto-da-fe zgedacht hatten. (i)

- (i) Der Erzbischof von Salzburg gab den Klägern einen Verweis, der ihnen alle Lust noch ferner zu Klagen nahm. Die Verläumder wurden bald nachher in ihre Klöster zurückgeschickt, und mußten die Universität räumen. Ihre Stelle ward mit Männern wieder besetzt, die sich auf protestantischen Universitäten gebildet haben.

XXXIV. Aufklärung.

Stier bey so unerhörter Grobheit, Unverschämtheit, Bosheit, Ehrenschändung, Lastersucht, Rache, gar Unchristenthume, und Unmenschlichkeit überfällt mich ein kaltes Schauderen, und Grausen. Die Hand fangt an nicht allein zu zitteren, sondern gar zu erstarren. Ich solle dahero nur noch kürzlich berühren, daß die Gesinnungen, Neuerungen, und Aufklärungen des Erzbischofes von Salzburg bereits im ganzen Teutschlande bekennet seyen. Vereicht demselben wohl zum Ruhme, und Lobe, daß er die Stellen mit Lehrern besetze, die sich auf

auf protestantischen Universitäten gebildet haben? Kann seine eigene Universität keine geschickte Lehrer mehr hervorbringen? Oder glaubt er, daß es keine anderen wahren, und geschickten Catholischen Lehrer gebe, als die auf protestantischen Universitäten gebildet worden? So glaubt doch der Erzbischof von Cöln noch nicht. Sonsten würde derselbe seine sauberen Ermönchen schon längstens in die Klöster zurück geschickt, und gar zwischen vier Mauern einsperren lassen, als derer kein einziger sich auf protestantischen Universitäten gebildet hat.

Text.

Von den weisen Einsichten des Erzbischofs Maximilian von Cöln kann daher das Publikum mit Recht erwarten, daß er die Verläumdung des Domkapitels, die hier in ihrem vollen Lichte erscheint, gehörig ahnden; daß er den gekränkten Professoren nicht nur eine öffentliche Genugthuung verschaffen, sondern auch ihren Muth durch angemessene Belohnungen ermuntern wird, damit sie fortfahren können, in dem Gebiete der Wissenschaften immer weiter fortzudringen, und durch gemeinnützige Schriften und Vorlesungen die Lehrer des Volkes die künftige Domherrn zu Menschen, zu Bürgern, zu Christen, und würdigen Priestern zu bilden. — Das
Pia

Publikum darf es zugleich von seiner unpartheiſchen Gerechtigkeitsliebe, von ſeinem Eifer für wahre Religion erwarten, daß er durch eine baldige Unterſuchung dem Aerger ſteuern werde, den die Ausſchweifungen, die Unthätigkeit, und der ſittentloſe Wandel der Domkapitularen in Köln unter dem Volke ſtiftet. Die Menſchheit wird ihn dafür ſegnen, und die Anhänger der wahren Religion werden ſich unter jeder Volksklaſſe eben ſo zahlreich vermehren, je ſchneller die Anhänglichkeit der Glaubigen an die katholiſche Religion, durch jene böſe Beyſpiele der höheren Geiſtlichkeit verführt, an Kraft, und Stärke bisher täglich verliert. Geſchrieben zu Antwerpen den 15ten März 1790.

Der Herausgeber.

XXXV. Aufklärung.

Heiligſter Vater Pius VI., Du Statthalter unſeres Herrn Jeſus Chriſtus, welcher nach Zeugniſſe des H. Petrus der Sohn des lebendigen Gottes, geboren von dem Vater von Ewigkeit her, Gott von Gott, Licht von Lichte, wahrer Gott vom wahren Gott iſt, du ſichtbares Haupt der von dem eingefeſchten Gott geſtifteten Kirche, du, wie der H. Ber

Bernardus (1) spricht, einiger Hirt nicht nur derer Schaafen, sondern auch derer Hirten, welche alle dir allein anvertrauet seynd, gestatte mir, daß ich dir eben so, wie der H. Bernardus dem Pabst Eugenius IV. zuschreiben dürfe. Du hast bis dahin väterliche Ermahnungen gegeben, du hast holdseelig zugeschrieben, du hast den rechten Weeg gezeigt, und bereitet, du hast dein Amt bis dahin verrichtet. Was hast du mit allem deme gefruchtet? Leider, ach leider! Die Schaafen kennen dich nicht mehr, sie hören deine Stimme nicht, und sie folgen, und gehorsamen nicht. Vielmehr fahren sie ungescheut fort, dir zu widerstehen, dein Ansehen zu verringern, dich, und die Römer Blegel, Schurken, Lügner, und Heuchler (2) zu nennen, und deine Macht, und Gewalt zu zernichten. Sie fahren fort, von deiner Starthalterschaft in öffentlichen Wirthshäusern schändlich zu reden, deine Abgesandten, und Nuncien öffentlich zu verläunden, nichts, als Creuzige, Creuzige zu rufen, und ihr Schreiben, ja sogar deine eigenen Bullen für Schandschriften aus-

(1) De Considerat. Lib. II. Cap. 8.

(2) S. das Lustspiel; Der Jölibat ist aufgehoben, Bl. 91.

auszuschreiben. Sie fahren fort, über die Catholische Religion, Kirchendienst, und Gebräuche zu spotten, verkehrte, boshafte, und gotteslästerische Auslegungen der heiligen Schrift zu machen, dadurch sogar das Christenthum selbst zu untergraben, und die Gottheit unseres Erlösers, und Seeligmachers, wo nicht gänglich zu verneinen, doch wenigstens zu bezweifeln und zu verdunkeln. Sie fahren fort, Catechetische Unterrichten (3) welche weder Catholisch, noch Christlich seynd, zu verfertigen, drucken zu lassen, und darzu obrigkeitliche Erlaubnuß (4) zu geben.

Sie

(3) C. Katechetischer Unterricht in denen allgemeinen Grundsätzen des practischen Christenthums
Bonn 1790.

(4) Auf der vierten Seite des vorangeführten katechetischen Unterrichts ist zu lesen

Imprimi permittitur
Bonnæ 6ta Augusti
1790.

P. HEDDERICH

Ss. Theol. & J. U. D. Consil. eccl.
act. Ss. Canon. Prof. & Libr. Cen-
sor ord. mpp.

Mit diesem Beweisstücke kann der Erzbischöfliche Bücherrichter, Vatter der Vernunft im
Erz

Sie fahren fort, Irrlehren, Schwärmereyen, und Ketzerereyen auf denen Lehrstühlen vorzutragen, und ihre Schüler zu fleischlichen

Erzbischothume Edln, Zierde, und Ruhm des Catholischen Teutschlandes, Stütze der teutschen Kirchenfreyheit, Beschirmer der vermeynten Erzbischöflichen Gerechtsamen, und Verfolger des Römischen Stuhls sich eben so schdn, rechtlich, und bündig entschuldigen, und rechtfertigen, als mit der dem privilegirten Buchhändler Haas im Jahre 1787 ertheilten Erlaubnisse, den von dem examinatore Synodali Joanne Weimer so schändlich, und schier durchaus verfälschten P. Schenk wiederum aufzulegen, wie in DE. BUININCK *Disceptat. forens. de illuminat. Crim. falsi Ec. pag. 7.* zu lesen:

CENSURA ORDINARII.

Cum D. H. J. Haas Bibliopola Auctoritate Eminentissimi, ac Serenissimi Archiepiscopi Principis Electoris Domini nostri clementissimi gratiosissime privilegiatus: *Syntagma Juris Ecclesiastici ab Eximio P. Mauro Schenkl*, Presbytero Monacho Priflingensi concinnatum sumptibus suis, ac curis divulgare intendat, eundemque uti decet, censuræ, ac revisioni ordinariæ præviæ subjecerit, hisce præfato Bibliopolæ, hunc librum nihil fidei, & bonis

then Begierden anzureizen. Ist also jene
 Zeit nicht wirklich da, wovon der Welt-
 lehrer (5) vorgesagt hat " Es wird die
 Zeit kommen, daß sie die heilsame Lehr
 nicht dulden werden, sondern werden
 ihnen selbst nach ihren eigenen Lüsten
 Lehrmeister aufwerfen, wie ihnen die
 Ohren jucken: und werden zwar das Ge-
 hör von der Wahrheit abwenden, aber
 zu den Sabeln sich kehren. Derowegen
 halte würdigster Vatter an, es seye gelegen,
 oder ungelegen, drohe, strafe, ja mache eben
 so,

nis moribus contrarium continentem ty-
 pis iteratis divulgandi facultas conceditur.

P. Hedderich,

*Ss. Theol. & U. J. Doctor, Eminen-
 tissimi, ac Serenissimi Archiepiscopi
 Elect. Col. Consil. Eccles. Actualis,
 Ss. Canonum in Universitate Bon-
 nensi Prof. pub. & ord. & librorum
 Censor ordinarius. mpp.*

D bönnische Entschuldigung, und Rechtfer-
 tigung, wodurch der Vatter der Vernunft
 im Erzbischothume Edln nach allen Rechten
 verdient, zum Bücherrichter nicht allein des
 H. Römischen Reichs, sondern auch der gan-
 zen Römisch. Catholischen Kirche erhoben zu
 werden. Wir wünschen darzu schon wirklich
 Glück, und freuen uns in unserer Seele.

(5) II. Timoth. 4. V. 3. 4.

so, wie dein Herr, und Meister, (6) eine Weisel aus Stricken, söndere die räudigen Schaafen, und geile Böcke ab, und treibe sie alle zum Stalle hinaus. Dadurch wird deine Heerde zwar verringert werden; darum fürchte dich aber nicht, wie Christus selbst (7) schon gesagt hat. Brauche denn nach dein Ansehen, als ein Moyses, richte als ein Samuel, übe deine Macht, und Gewalt, als ein Petrus, aus. Schone auf keinerley Weise, nehme keine Rücksicht auf die Persohnen, fahre nur ganz gerade durch. Du kannst, wie ein Apostel Paulus (8), alles in demjenigen, der dich stärket, und seiner, nicht Eöllnischen, nicht Maynzischen, nicht Salzburgischen, sondern allgemeinen, und ganzen Kirche, worzu ich mich immer bekennen werd, und gehören will, versprochen hat, daß die Pforten der Höllen sie nicht überwältigen werden.

Geschrieben Calenberg aufm Stadtwall
den 4 November 1790.

(6) Joann. II. V. 15.

(7) Luc. XII. V. 32.

(8) Philipp. IV. V. 13.

N. S.

Bey schier geendigtem Drucke erhalte ich
 von unserm geliebten Amtsbruder dem
 Herrn Camerarius der Christianität Neu-
 stadt ein aus vielen Bogen bestehendes
 Schreiben, wovon ich zu fernerer Aufklärung
 der XXV Aufklärung folgenden Aus-
 zug beyzufügen unermangele:

" Wer für die Beybehaltung des sül-
 " bernen Kirchengeräths eifert, der handelt
 " nach dem Geiste des Catholischen Kir-
 " chengesetzes. Er ist kein Nabuchodonosor,
 " kein Seliogabal, kein Kirchenräuber,
 " wie . . . Wer aber sagt, daß der Herr
 " General Vicarius die Nothwendigkeit dessel-
 " ben durchaus, und ohne Bedingung behaup-
 " tet habe, der ist ein unverschämter Lügner.

" Meynt der Herausgeber den Rosen-
 " franz, welchen der H. Xaverius in
 " Lebzeiten gebraucht hat, oder die bekannte
 " Xaverianische Andacht, welche in Cölln
 " noch immer eine der schönsten Nahrungen
 " für Catholische Seelen ist, und bleibt.
 " Der Herausgeber verräth hier den ganzen
 " Geist eines Bodenstein, sonst Carlstradius
 " genennt, welcher dem Luther selbst nicht
 " einmahl in allem gefallen wollte. Daß übrig-
 " gens die Wunderkraft G o t t allein zukom-
 " me, weis der Herr General Vicarius weit
 besser,

„ besser, als Schneider den Catechismus,
 „ oder kurzen Begrieff der Christlichen Lehre.

„ Ganz Cöln kennt kein neu erfunde-
 „ nes Weihwasser. Das alte hingegen, wo-
 „ von Collin *Traité de l'eau benite, ou*
 „ *l'Eglise Catholique justifiée sur l'eau*
 „ *benite. PARIS 1776* nachzusehen, bleibt
 „ noch in seiner schuldigen Achtung, und
 „ Cöln so ziemlich frey von Donnerschlägen,
 „ ungeachtet es der Fränkelinischen Erfindung
 „ sich so, wie Bonn, nicht bedient

„ Wann der Domherr von Sillesheim
 „ die Puncten wiederrufen hätte; so hätte er
 „ vernünftig gethan, wie Bonn ebenfalls thun
 „ würde, wann es auch einmahl wiederrief.
 „ Inzwischen kann ich wenigstens in dem von
 „ dem Herausgeber angeführten *exercitio ju-*
 „ *ridico* vom 19 Jun. 1787, und nicht, wie
 „ der Herausgeber irriglich anführet, *acade-*
 „ *mico* von 1788 die Stelle nicht finden,
 „ wo hochbemelter Domherr die von ihm
 „ selbst beförderten Punctationen solle wie-
 „ derrufen haben. Hätte derselbe sonst dem
 „ Herrn Nuncius die Materialien zu dem
 „ Päpstlichen Antwortschreiben geliefert, so
 „ gereichete ihm nicht zur Unehre, sondern
 „ vielmehr zum Ruhme, daß er dasjenige
 „ gethan, was seine Religion, und Gelehrt-
 „ heit empfiehlt. Aber Päpstlichen Bullen
 „ Schandschriften benamsen, ist die Sprache
 „ grober

„ grober Ketzer, und unchristl'cher, wie auch
 „ uncatholischer Lotterbuben. Und der Emscher
 „ Congreß ist noch immer so ein Ding, wie
 „ der Schwarzwalder Abt in seiner Ecclesia
 „ Militante ihn beschrieben. Falls endlich der
 „ Domherr von Sillesheim auch der wahre
 „ Verfasser, und Beförderer dieser Klage
 „ wäre, wer würd selbigem dieses übel aus-
 „ deuten, als nur der schwärmerische Heraus-
 „ geber mit seinem Geschwader der pöbelhaf-
 „ testen Miethlingen.

Für diesmahl genug. Mehrere, und grössere Auszüge dürften bald nachfolgen, und die Aufklärung des von dem Herausgeber beygelegten Churfürstlichen Schreibens. (1), des von dem tollkühnen Sedderich zusammen geschmiedeten Pro memoria, der von dem schwärmerischen Thaddäus verfertigten Erklärungen, der von dem ausschweifenden van der Schüren gegebenen Antwort, und jenen am 4. März 1790 erstatteten Berichts (2) liefern, worinnen der Geber, nemlich Freyherr Spiegel zum Dielenberg nur dasjenige zu seiner Rechtfertigung wiederholt, was er als Curator der Universität in seiner gehaltenen Rede (3) schon angeführt, und was

der

(1) S. Klage des Domkapitels zu Kölln Bl. 34. lit. B.

(2) Daselbst Bl. 74. lit. F.

(3) S. Entstehung, und Einweihungs-Geschichte der Barköllnischen Universität Bl. 39.

der Vor- oder Nachsänger Sedderich, welcher als der zu Rom sehr öfters verdamnte Canonist, und der größte Verläumder da steht, in seiner gehaltenen Rede (4) mit dem Zusatze gerühmt hat: Quamvis successu fatoque infelici, quod tacere, dolere est. Wen bezielet demnach die Klage des Domcapitels, den Vormund der Universität, oder den noch minderjährigen, und nicht genug erfahrenen Büllenschmied-Gesell Sedderich? Nicht das hohe Domcapitel benennet in seiner Vorstellung, oder Schreiben (5) den pflichtigen, sondern der Vormund selbst macht sich zum angeschuldigten, und angeklagten, und sucht daher sich zu rechtfertigen. Aber wie! Elendig genug, wie der aufgeklärte Bericht selbst, worüber Cornelius Agrippa von Verulamio Apocaliptische Noten eben so, wie über die Einführungskede des Freyherrn Spiegel zum Diefenberg machen kann, in aller Völle beweist.

(4) S. Oben Aufl. XI. Bl. 37.

(5) S. Oben Aufl. IV. Bl. 19. und Aufl. XXXI. Bl. 79.

B. B. E. F.

